

**Ergebnis des
Konzeptionsentwicklungsprozesses
(KEP)
der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
in Leverkusen**

Gliederung:

	Seite
I. Aufgabenbeschreibung, Auftrag und methodisches Vorgehen	3
II. Zielgruppenspezifische Auswertung der örtlichen Bevölkerungsstatistik	5
III. Fachliche Qualitätsstandards der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	7
IV. Sozialraumanalysen und Bedarfsfeststellung	9
- Sozialraum Opladen	11
- Sozialraum Quettingen	19
- Sozialraum Berg. Neukirchen	25
- Sozialraum Lützenkirchen	28
- Sozialraum Steinbüchel	33
- Sozialraum Manfort – Wiesdorf	41
- Sozialraum Küppersteg – Bürrig	55
- Sozialraum Rheindorf – Hitdorf	62
- Sozialraum Schlebusch – Waldsiedlung – Alkenrath	69
V. Allgemeiner Ausblick und Empfehlungen	74
VI. Anhang	
a. Stadtteilprofile	
b. Übersicht der öffentlichen Zuschüsse (OKJA)	79

I. Aufgabenbeschreibung, Auftrag und methodisches Vorgehen

Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) ist eine gesetzliche Pflichtaufgabe mit pädagogischem Auftrag und somit ein wichtiger Teilbereich der professionellen sozialen Arbeit. Sie richtet sich generell an alle jungen Menschen, unabhängig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft sowie ihren politischen und religiösen Anschauungen.

Grundlage für den Erfolg der Arbeit sind die Prinzipien: Offenheit, Freiwilligkeit, Partizipation, Lebensweltorientierung und Geschlechtergerechtigkeit, die den niedrigschwelligen Zugang sicherstellen und den Erwerb von nonformellen Bildungsinhalten und sozialen Kompetenzen begünstigen.

Die Einrichtungen der OKJA bieten (Frei-) Räume, die als Treffpunkt für selbstbestimmte Tätigkeiten der Besucherinnen und Besucher dienen und sich räumlich und inhaltlich an der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen orientieren. Dies ist umso wichtiger, da sich die Lebensbewältigung und Identitätsfindung in einer sich immer stärker ausdifferenzierenden und spezialisierenden Welt als immens schwierige Herausforderung erweist.

OKJA ist daher in besonderer Weise geeignet, mit ihren differenzierten Angeboten benachteiligte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu erreichen. Sie ist damit ein gesetzlich verankerter, unverzichtbarer Bestandteil der sozialen Infrastruktur des Gemeinwesens.

Der Besuch der Einrichtungen bzw. die Teilnahme an Projekten und Veranstaltungen ist in der Regel kostenfrei und kann ohne Mitgliedschaft oder anderen Voraussetzungen genutzt werden.

OKJA gestaltet das Angebotsspektrum nicht im Alleingang, sondern plant und realisiert die Angebote in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Institutionen. Daneben findet in der sozialräumlichen Gremienarbeit der fachliche Austausch statt. Sie dient ferner der Fortbildung, Bedarfsfeststellung, Verteilung von Verantwortung und vertritt auf kommunalpolitischer Ebene die Interessen junger Menschen bzw. hilft mit bei der Gestaltung politischer Prozesse.

Die Ausweitung von Schule, konkurrierende kommerzielle Anbieter sowie die zunehmende Bedeutung virtueller Web-Räume stellen durch die Abnahme von Besucherzahlen bzw. Reduzierung der Aufenthaltsdauer in den Einrichtungen besondere Herausforderungen dar. Als Institution, in der insbesondere sog. „Alltagsbildung“ erworben wird, kann OKJA dort ausgleichend wirken, wo Familien nicht (mehr) in der Lage sind, diese ausreichend zu vermitteln. Dies kommt vor allem benachteiligten Mädchen und Jungen aus sozialprekären und bildungsfernen Haushalten zugute.

OKJA ist aufgefordert mit dem System Schule zu kooperieren, ohne dabei ihre Leitprinzipien aufzugeben, und muss sich als eigenständiger Förderer lebensweltorientierter Alltagsbildung verstehen.

Mit dem expliziten Auftrag der Gewährleistung sozialer Teilhabe als Voraussetzung für gelingende Integration und einer emanzipierten Sozialisation muss sich die OKJA

vermehrt darum kümmern, nicht-affine Gruppen und Milieus anzusprechen und einzubeziehen.

Ferner müssen die Leistungen dieses wichtigen Bereiches der sozialen Arbeit in der Öffentlichkeit besser sichtbar gemacht werden, um damit auch politisch mehr Akzeptanz und Gewicht zu erreichen.

Dem vorliegenden Bericht ging bis zur Fertigstellung ein längerer Entwicklungsprozess voraus.

Mit Beschluss des Rates vom 12.12.2011 wurde die Verwaltung beauftragt, einen breit angelegten und ergebnisoffenen Konzeptionsentwicklungsprozess mit allen interessierten Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durchzuführen. Zur Wahrung der fachlichen Objektivität und institutionellen Neutralität konnte die Fachberatung des Landesjugendamtes, in Person der in diesem Bereich qualifizierten und erfahrenen Frau Martina Leshwange, gewonnen werden.

Zum Auftakt erfolgte eine an alle vor Ort in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit tätigen und mit öffentlichen Mitteln geförderten Träger sowie die Leitungen der Einrichtungen gerichtete Einladung zu einer Informationsveranstaltung, die am 13.06.2012 stattfand.

Parallel dazu wurden verschiedene Gremien (AG n. § 78 „Jugendarbeit/Jugendschutz“; Netzwerk Jugendszene LEV etc.) über das Vorhaben unterrichtet.

In der ersten ganztägigen Fachtagung am 13.06.2012 wurde das geplante Vorgehen vorgestellt sowie inhaltlich und organisatorisch abgestimmt. Auf der Grundlage einer Arbeitshilfe ist anschließend mit den beteiligten Einrichtungen vereinbart worden, in Arbeitsgruppen Lebensweltanalysen ihrer Sozialräume zu erstellen.

In der zweiten ganztägigen Fachveranstaltung am 31.10.2012 erfolgte die Vorstellung der Lebensweltanalysen. Ferner standen die Ressourcenfrage sowie die Beschreibung und Bewertung von Problemlagen, insbesondere in Bezug auf die Zielgruppen, im Vordergrund.

Der dritte Fachtag fand am 20.02.2013 statt. Hier ging es schwerpunktmäßig um einen Abgleich der Arbeitsinhalte und Angebote mit den Anforderungen aus dem Kinder- und Jugendförderplan des Landes und der Stadt, die Umsetzung der fachlichen Qualitätsstandards und die Benennung von künftigen Schwerpunktaktivitäten inklusive der hierfür benötigten Rahmenbedingungen.

Im Anschluss daran wurde eine Auswertungsgruppe gebildet, die paritätisch unter Einbindung von zwei Vertreterinnen freier Träger in mehreren Sitzungen die vorliegenden Unterlagen gesichtet und nach dem angegebenen Schema geordnet und bewertet hat.

Schema der KEP- Auswertung

Methode/Thematische Inhalte	Sozialraumbeschreibung	Fachliche Standards
Bestandsdarstellung	Einrichtungen der OKJA Sozialstatische Daten Öffnungszeiten der Einrichtung	Angebote der OKJA
Bedarfsermittlung	Angebotsformen (stationär- mobil etc.) Zeitlicher Angebotsumfang (Wochenende, Ferienzeiten etc.) Angaben aus Sozialbericht	Angebote der OKJA
Abgleich und Empfehlungen	Zielgruppen Stadtteil/Quartier Fachliche Ziele	Angebotsinhalte

Abschließend erfolgte die Beratung der Ergebnisse mit den am KEP beteiligten Trägern und Einrichtungen im Rahmen einer Fachveranstaltung am 22.11.2013 mit einvernehmlicher Verabschiedung in der vorliegenden Form.

Der Prozess beschreibt primär die Bedingungen des Aufwachsens junger Menschen in den einzelnen Sozialräumen und Quartiere. Er gibt damit wichtige Hinweise für die bedarfsgerechte Angebotsausrichtung und dient in zweiter Linie der Ressourcenermittlung.

II. Zielgruppenspezifische Auswertung der örtlichen Bevölkerungsstatistik

Grundlage für die folgenden Aussagen ist neben der amtlichen Statistik (Einwohnermelderegister und Arbeitsmarktreport) insbesondere der letzte Sozialbericht (Vorlage: 2203/2013). Die Zahlenangaben des Sozialberichts basieren auf statistischen Daten aus dem Jahr 2011.

1. Gesamtstatistik

In Leverkusen leben knapp 162.000 Einwohnerinnen und Einwohner auf 79 Quadratkilometern Gesamtfläche. Daraus ergibt sich ein Wert von 2.045 Personen je Quadratkilometer. Somit gehört Leverkusen zu den am dichtesten besiedelten Räumen Deutschlands überhaupt. Der Deutschlandwert liegt bei 231 Personen. Insgesamt ist die Bevölkerungsentwicklung in Leverkusen gleichbleibend und bis 2030 ist eine Schrumpfung der Stadt Leverkusen nicht zu erwarten.

2. Altersstruktur der Bevölkerung von 0 - 25 Jahren

Der Anteil der Bevölkerung im Alter von 0 - 25 Jahren betrug 1998 etwa 25 %. Im Jahre 2011 ist allerdings festzustellen, dass der Anteil der jugendlichen Bevölkerung abgenommen, während der Anteil der Älteren zugenommen hat. Somit lässt sich schlussfolgern, dass der Rückgang bei der jungen Bevölkerung von 0 – 25 Jahren zu einer veränderten Nachfrage- bzw. Bedarfssituation im Hinblick auf öffentliche Einrichtungen führt.

Diese Verschiebung der einzelnen Bevölkerungsgruppen wird in den kommenden Jahren Auswirkungen auf die Angebotsplanung haben.

3. Zuwanderungsgeschichte

Rund 15 Millionen Menschen in Deutschland haben einen Migrationshintergrund. Dies sind etwa 20 % der deutschen Bevölkerung.

Aufgrund des demografischen Wandels lässt sich vermuten, dass im Jahre 2050 mindestens ein Drittel aller unter 30 Jährigen eine Zuwanderungsgeschichte haben werden. Zu den Bundesländern mit dem höchsten Migrantenteil gehört Nordrhein-Westfalen, bei dem allein Leverkusen im Jahre 2008 mit 33,5 % den größten Anteil an Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Vergleich zu allen kreisfreien Städten in Nordrhein-Westfalen hatte.

4. Arbeitslosigkeit

Im Jahr 2004 lag die Arbeitslosenzahl bei 8.324 Arbeitslosen. Die Arbeitslosenquote aller zivilen Erwerbspersonen betrug 10,5 %, die Arbeitslosenquote aller abhängigen zivilen Erwerbspersonen 11,3 %. 2011 hingegen lag die Arbeitslosenzahl nur noch bei 5.975 Arbeitslosen. Hieraus ergibt sich, dass die Arbeitslosenquote aller zivilen Erwerbspersonen bei 7,4 %, die der abhängigen zivilen Erwerbspersonen bei 8,2 % lag. Daraus lässt sich folgern, dass die Arbeitslosigkeit in der Stadt Leverkusen insgesamt rückläufig ist. Die Gründe hierfür sind unterschiedlich. Eine Ursache ist, dass arbeitslose Personen aus dem Bezug von Grundsicherungsleistungen vermehrt in eine Bildungsmaßnahme wechselten.

Die Arbeitslosenquote 2011 von 5,9 % bei den Jugendlichen im Alter von 20<25 Jahren ist besonders auffällig, da sie weit über dem Durchschnitt liegt. Ein weiteres Problem stellt der hohe Anteil Langzeitarbeitsloser dar. Als langzeitarbeitslos gelten Personen, die zum jeweiligen Stichtag länger als zwölf Monate arbeitslos waren. In Leverkusen lag 2008 der Anteil der Langzeitarbeitslosen bei 44,6 %; 2011 nur noch bei 37,1 %.

5. Alleinerziehende

Für Alleinerziehende ist übergangsweise der Unterhaltsvorschuss eine besondere Hilfe, der den ausfallenden Unterhalt zum Teil ausgleichen soll, ohne dass der unterhaltspflichtige Elternteil aus der Verantwortung entlassen wird. Im Jahre 2011 wurden in 1.117 Fällen Unterhaltsvorschusszahlungen geleistet.

6. Wohnraum

Während es im Jahre 2007 in Leverkusen noch insgesamt 79.053 Wohnungen gab, wuchs innerhalb von vier Jahren der Wohnungsbestand um 1.160 Wohnungen. Folglich ist im Jahre 2011 ein Bestand von insgesamt 80.663 Wohnungen festzustellen. Betrug die durchschnittliche Haushaltsgröße im Jahre 1996 in Leverkusen noch 2,11 Personen pro Wohnung, betrug sie im Jahre 2011 nur noch 1,97 Personen. Folglich teilen sich durchschnittlich weniger als zwei Personen eine Wohnung, sodass ein Trend der Haushaltsverkleinerung zu erkennen ist. Dies ist zum einen auf die demografische Entwicklung und zum anderen auf die wohlstandsbedingte Zunahme von Single- und Zweipersonenhaushalten zurückzuführen und steigert den Wohnungsbedarf.

7. Bezug von Sozialhilfeleistungen nach dem SGB II

Im Jahr 2007 bezogen insgesamt 15.045 Personen (im Vergleichsjahr 2011 insgesamt 14.729 Personen) Leistungen nach dem SGB II. Folglich lebt knapp jede/jeder Zehnte in Leverkusen von staatlichen Unterstützungsleistungen. Einen besonders großen Anteil der Leistungsempfänger bildet die jugendliche Bevölkerung im Alter bis 25 Jahren.

3.961 Kinder unter 15 Jahren haben im Jahre 2011 in Leverkusen Sozialgeld als eigenständige Teilleistung des SGB II erhalten. Demnach liegt der Anteil an allen Kindern bei 18 %. Davon lebt fast jedes sechste Kind unter 15 Jahren in der Stadt von Sozialgeld. Armut ist somit auch Lebenswirklichkeit für viele Kinder und Jugendliche in Leverkusen.

Die Lebenslage Armut bedeutet nur eingeschränkt oder gar nicht an den ihrer Entwicklung förderlichen Angeboten der Bildung, Kultur sowie sozialen Aktivitäten teilnehmen zu können. Armut kann zudem in vielfältiger Weise die Entwicklung und das Wohlergehen eines allen Kindern zustehenden Grundrechts im Sinne einer gesunden Entwicklung beeinträchtigen, z. B. durch mangelnde Vorsorge, ungesunde Ernährung sowie unzureichende Bewegung.

III. Fachliche Qualitätsstandards der einrichtungsbezogenen Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Leverkusen

Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind Orte des sozialen Lernens sowie des ungehinderten Zugangs zu wichtigen Entwicklungsressourcen mit einem expliziten Bildungs- und Erziehungsauftrag.

Diesem Auftrag kann nur entsprochen werden, wenn verbindliche fachliche Standards zur Sicherung von Qualität der Aufgabenerledigung für alle in diesem Arbeitsfeld tätigen Akteure gelten. Ferner bilden die ausgehandelten Qualitätsstandards im Rahmen des Konzeptionierungsprozesses die Grundlage der Evaluation und damit letztlich der Erfolgsbeurteilung.¹

Die nachfolgend beschriebenen Anforderungen gelten für alle öffentlich geförderten Einrichtungen.

1. Personal

In den Einrichtungen sind primär Fachkräfte tätig. Sie haben eine für die Aufgabenerledigung angemessene berufliche Ausbildung und sind im Sinne der §§ 72, 72 a SGB VIII persönlich geeignet. Art und Umfang der Qualifikation orientiert sich an Pos. II. 3.3 Richtlinien zur Förderung der freien Jugendhilfe in Leverkusen (Förderlinien).

Fort- und Weiterbildung sind unverzichtbar zur Gewährleistung einer fachlich kompetenten Arbeitsweise. Darüber hinaus bietet der öffentliche Jugendhilfeträger kollegiale Beratung an.

¹ Vgl. Projektgruppe WANJA (Hg.), Handbuch zum Wirksamkeitsdialog in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Münster 2000

2. Öffnungszeiten

Öffnungszeiten sind die Zeiten, in denen die Einrichtung für alle jungen Menschen unabhängig von Geschlecht, Herkunft, sozialem Status etc. kostenfrei zugänglich ist. Unter Öffnungszeit ist konkret die Zeit zu verstehen, in der eine pädagogische Betreuung durch hauptamtliche oder ehrenamtliche Fachkräfte in der Einrichtung stattfindet. Der Umfang der Mindestöffnungszeit richtet sich nach der Einrichtungsklassifikation (OT, KOT, TOT usw.) und ist in Pos. II 3.3 Förderrichtlinien festgelegt.

3. Raumprogramm der Einrichtungen

Kinder- und Jugendarbeit in Einrichtungen benötigt entsprechend geeignete Räume, die primär zweckgebunden genutzt werden. Größe, Anzahl, Ausstattung und Funktionsbestimmung sind Bestandteil des Einrichtungskonzeptes und sollten der jeweiligen Bedarfssituation entsprechen.

Wo möglich, sollten spezielle Räume (z. B. für Werkangebote, Konzerte und sonstige musische Kreativangebote) auch durch andere Akteure im Sozialraum/Stadtteil nutzbar sein.

4. Einrichtungskonzept

Die öffentlich geförderten Kinder- und Jugendeinrichtungen verfügen über ein schriftliches Einrichtungskonzept, welches

- sich an aktuellen Bedarfen orientiert,
- auf Lebensweltanalysen basiert,
- die Sozialraumbelange berücksichtigt,
- fachliche Erkenntnisse einbezieht.

Vor dem Hintergrund sich verändernder Bedarfe und Rahmenbedingungen ist eine regelmäßige Überprüfung und ggf. Aktualisierung erforderlich. Grundlage hierfür sind die im Konzeptionentwicklungsprozess gewonnene Erkenntnisse und angewandten Verfahren.

5. Selbstevaluation

Die Einrichtungen führen regelmäßig mindestens einmal im Jahr eine Selbstevaluation der Arbeitsschwerpunkte durch. Die dabei gewonnenen Ergebnisse sind Bestandteil des gem. Pos. II. 3.1. jährlich beim Fachbereich Kinder und Jugend einzureichenden Jahresberichtes.

6. Vernetzung

Die Träger bzw. Einrichtungen verpflichten sich verbindlich zur Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft „Jugendarbeit/Jugendschutz“ und sonstigen relevanten Facharbeitskreisen der Jugendhilfeplanung.

Ferner sollten die Einrichtungen über die Sozialraum AG's im Stadtteil ihres Standortes vernetzt sein, um dem Anspruch der Sozialraumorientierung gerecht zu werden.

7. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Gem. Punkt 4.6 „Kinder- und Jugendförderungsplan der Stadt Leverkusen“ wird mit jedem Träger von Kinder- und Jugendeinrichtungen eine Vereinbarung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen auf der Grundlage des § 8 a SGB VIII geschlossen. Bestandteil der Vereinbarung sind entsprechende Handlungsanweisungen zum fachlichen Umgang bei Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung.

8. Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Der im § 14 SGB VIII normierte Erzieherische Kinder- und Jugendschutz umfasst den vorbeugenden Schutz junger Menschen vor gefährdenden Einflüssen, Stoffen sowie Handlungen und soll über Risiko- und Gefährdungssituationen aufklären, zur Auseinandersetzung mit den Ursachen anregen sowie zur eigenverantwortlichen Konfliktlösung befähigen.

Junge Menschen sind daher in ihrer Entwicklung vor Gefährdungen zu schützen, indem Kinder, Jugendliche und ihre Erziehungsberechtigten darin unterstützt werden, ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen.

Hierbei handelt es sich um eine Querschnittsaufgabe, die zum professionellen Selbstverständnis in allen Feldern der Jugendhilfe gehört und sozialpädagogischen Fachkräften handlungsleitend bei ihrer Aufgabenwahrnehmung sein muss.

Neben dem präventiven Ansatz, ist in allen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit auf die unbedingte Einhaltung der diversen gesetzlich festgelegten Jugendschutzbestimmungen zu achten. So gilt z. B. in allen Kinder- und Jugendeinrichtungen gem. Nichtraucherschutzgesetz NRW ein striktes Rauchverbot.

9. Gender Mainstreaming

Jungen und Mädchen haben unterschiedliche Bedürfnisse und Probleme, zu deren Klärung, Umsetzung und Bewältigung sie geschlechtsspezifisch differenzierte Anregungen, Unterstützungen und Hilfen benötigen. Bei der Konzeptionierung und der praktischen Umsetzung von Angeboten und Projekten sind daher immer die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen als spezifische Ausgangsbedingungen einzubeziehen.

Aufgabe, Inhalte und Ziele der parteilichen Mädchen- und Jugendarbeit sind in den „Leitlinien für geschlechterdifferenzierte und geschlechtsbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Leverkusener Kinder und Jugendhilfe“ ausführlich beschrieben.

IV. Sozialraumanalysen und Bedarfsfeststellung

Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts werden spezielle Verfahren aus der amerikanischen Stadtsoziologie ¹⁾ zur Beschreibung und Typisierung von urbanen Wohngebieten angewandt.

Die einschlägigen Forschungsergebnisse belegen, dass spezielle Indikatoren wie ökonomische Situation, familiärer Status und Segregation wesentlichen Einfluss auf die Lebensweltverhältnisse haben. Dabei wird im wissenschaftlichen Diskurs ²⁾ schon lange von der Erkenntnis ausgegangen, dass sich die Sozialisationsbedingungen zwischen einzelnen Wohngebieten, insbesondere in Bezug auf das Freizeitverhalten, erheblich unterscheiden können. Sozialraumanalyse ist somit zu einem wichtigen Teil der Sozialplanung geworden.

1.) vgl. Shevsky/Bell 1955 (dt. 1974)

2.) vgl. Pfeil 1995; Herlyn 1990; Blinkert 1994

Um alle am KEP teilnehmenden Einrichtungen einbeziehen zu können, musste eine vom üblichen Sozialraumzuschnitt abweichende Neueinteilung der Sozialraumstruktur vorgenommen werden. Somit entstanden sieben Sozialräume, die von Arbeitsgruppen der im Einzugsbereich liegenden Offenen Einrichtungen beschrieben und anschließend vom Jugendhilfeplaner überarbeitet und ergänzt wurden. In den Stadtteilen, in denen sich keine Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit befinden (Alkenrath, Hitdorf, Berg. Neukirchen/Pattscheid, Waldsiedlung) wurde diese Aufgabe von der Auswertungsgruppe übernommen.

Sozialraum Opladen

1. Sozialraumbeschreibung

a. Allgemeine Beschreibung

Der Stadtteil Opladen wurde in acht Quartiere eingeteilt, um die unterschiedlichen Wohnbereiche differenzierter beachten zu können. Die nachfolgende Sozialbeschreibung orientiert sich an den definierten Quartieren.

Opladen-Nord

Opladen-Nord umfasst den Bereich nördlich der Wupper bis zu den Stadtgrenzen nach Langenfeld und Leichlingen sowie östlich bis zur Wupper.

Dieses Gebiet ist überwiegend mit Einfamilienhäusern von zum Teil gehobenem Standard und einigen Mehrfamilienhäusern bebaut. Die Bewohnerstruktur kann überwiegend als gut bis sehr gut situiert bezeichnet werden.

In diesem Quartier befinden sich, als Angebot der Jugendhilfe, das Jugendwohnhaus St. Engelbert sowie im nördlichen Teil ein Übergangwohnheim, in dem überwiegend Flüchtlinge untergebracht sind, eine katholische Kirchengemeinde und ein katholisches Wohnheim für alte Menschen. Entlang der Düsseldorfer Straße gibt es einige kleinere Gewerbebetriebe. Im östlichen Teil befinden sich drei größere Verwaltungsgebäude mit städtischen Fachbereichen und eine Förderschule.

Ruhlach

Das Quartier Ruhlach besteht aus zwei Teilen. Im nördlichen Teil, ab der Linie Elsbachstraße, befinden sich überwiegend landwirtschaftlich genutzte Flächen. Der südliche Teil bis zur Rat-Deycks-Straße besteht aus Wohngebieten mit überwiegender Einfamilienhausbebauung. Auch hier kann die Bewohnerstruktur als gutsituiert eingeschätzt werden.

In diesem Teil des Stadtteils befinden sich eine Realschule (Theodor-Heuss-Realschule), die KGS/ OGS Remigiusschule sowie eine evangelische Kirchengemeinde.

Gewerbegebiet Schusterinsel

Dieses Quartier liegt westlich des Ortsteils Ruhlach. Hierbei handelt es sich um ein reines Gewerbegebiet. In Höhe der Straßenkreuzung Bonner Straße/ Düsseldorfer Straße befindet sich das Familienseminar der AWO.

Rennbaumstraße/Dechant-Krey-Straße

Dieses Wohngebiet ist östlich des Ortsteils Ruhlach gelegen. Es handelt sich hierbei um ein reines Wohngebiet mit gehobenem Standard.

Opladen-Südost

Kernbereich dieses Quartiers ist das Entwicklungsgelände der „Neuen Bahnstadt Opladen“. Dieser Bereich wird im Wesentlichen zu einem Wohngebiet gestaltet und mit Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern gehobenen Standards besiedelt.

Die Bebauung in den an dieses Gebiet angrenzenden nördlichen (Lützenkirchener Str./Pommernstr.) und westlichen Teilen des Quartiers (Werkstättenstr.) ist unterschiedlich. Sie besteht aus Eigenheimen, mehrfach jedoch aus Mehrfamilienhäusern/Wohnblocks und einigen Hochhäusern, die zum Teil einen wenig gepflegten Eindruck vermitteln. Dies gilt insbesondere für die älteren Wohnhäuser im Bereich der Bahnstraße und Lützenkirchener Straße.

Ferner befinden sich hier die ökologische Einrichtung „Gut Ophoven“, das Freizeitbad Wiembachtal, das Berufskolleg, die städt. OT Haus der Jugend Opladen, eine Einrichtung des Kolping Bildungswerks, die unabhängige Kultureinrichtung „Kultur- ausbesserungswerk“ und eine ev. Alteneinrichtung.

Opladen-Zentrum

Das Zentrum ist durch die Grenzen Rat-Deycks-Str. im Norden, Eisenbahnlinien im Osten, Umlandstr./Herzogstr./Kanalstr. im Süden und im Westen durch die Linie Münzstr./Schöllerstr. eingegrenzt.

Das Quartier ist insgesamt dicht bebaut mit älteren und neueren Wohnhäusern unterschiedlichen Standards und vereinzelt mit Eigenheimen aus zeitlich verschiedenen Bauphasen. Das Zentrum bildet die in diesem Teil verkehrsberuhigte Einkaufszone Kölner Straße. Die Einwohnerstruktur kann als gemischt bezeichnet werden.

In diesem Quartier befinden sich ein Krankenhaus, zwei Altenheime, zwei Gymnasien, eine Hauptschule, die GGS/OGS Herzogstr., eine kath. Jugendeinrichtung (JuLe-Café), ein kath. Gemeindezentrum, eine ev. Kirchengemeinde, das Amtsgericht, ein Verwaltungsgebäude mit mehreren Dienststellen der Stadt.

Opladen-Neustadt

Dieses Quartier schließt sich im Süden unmittelbar an das Quartier Opladen-Zentrum an. Es ist eingegrenzt im Norden durch die Umlandstr., im Osten durch die Bahnstrecke, im Süden durch die Linie Neulandstr./Volhardstr. Die Bebauung dieses dichtbesiedelten Wohngebiets besteht aus Wohnblocks, die zum Teil noch aus der Frühzeit des ehemaligen Eisenbahnausbesserungswerks stammen. Die Einwohnerstruktur kann als gemischt bezeichnet werden.

In diesem Quartier gibt es eine Kirchengemeinde der freien evangelischen Kirche sowie das Jugendtheater Leverkusen.

Am Kettnersbusch/Am Rosenhügel

Dieses relativ große Quartier erstreckt sich über eine große Fläche. Es wird im Süden/Süd-Westen durch den Verlauf Bonner Str./Fixheider Str., im Norden durch die Linie Kneipstr./Friesenstr./Menchendahler Str./Volhardstr./Neustadtstr., im Osten durch die Ausläufer des Geländes der neuen bahnstadt opladen eingegrenzt. Dieses Quartier ist überwiegend mit Eigenheimen bebaut. Im südlichen Bereich bestehen einige Gewerbebereiche. Im Westen nimmt ein Friedhof einen größeren Flächenteil ein.

Innerhalb des Quartiers besteht eine Zweigstelle der Kath. Jugendagentur Leverkusen, Rhein-Berg, Oberberg mit der Einrichtung „Offene Jugendberufshilfe“, eine kath. Kirchengemeinde, eine Grundschule als Dependenz der GGS Herzogstr. Die Einwohnerstruktur kann als gemischt bis gut situiert (Bewohner der Eigenheime) bezeichnet werden.

Opladen-Altstadt

Dieses Quartier umfasst eine große Fläche. Sie ist eingrenzt von den Quartieren Schusterinsel im Norden, Opladen-Zentrum, Opladen-Neustadt im Osten und Am Kettnersbusch/Am Rosenhügel im Süden. Im Westen erstreckt sich das Quartier über die Bonner Straße und über die BAB 3 hinaus weiter bis zur Wupper in Abgrenzung zum Ortsteil Rheindorf und zur Stadtteilgrenze Küppersteg.

Der letztgenannte Teil des Quartiers besteht ausschließlich aus Grünflächen, einem Waldgebiet und landwirtschaftlich genutzten Flächen. Hier befindet sich auch die große Sportanlage Birkenberg.

Die Wohngebiete in diesem Quartier befinden sich östlich der Bonner Str. Das Gebiet ist dicht besiedelt. Die Bebauung ist gemischt, sie besteht aus Wohnblocks, Mehr- und Einfamilienhäusern unterschiedlicher Standards.

Die Einwohnerstruktur kann als gemischt bis gut situiert (Bewohner der Eigenheime) bezeichnet werden.

Einzig soziale Einrichtung in diesem Quartier ist die Zentrale des Deutschen Kinderschutzbundes, Ortsverband Leverkusen.

Die Quartiere des Ortsteils Opladen unterscheiden sich in ihrer Besiedlungsstruktur und damit verbunden auch in ihrer Einwohnerstruktur zum Teil erheblich voneinander. Darüber hinaus wirken auch Verkehrsschneisen wie z.B. die Bahnlinien oder der Verlauf der Wupper innerhalb des Stadtteils als räumliche Abgrenzungen zwischen den Quartieren. Dies beeinflusst u.a. auch die Orientierung der Einwohner.

Im Stadtteil gibt es lediglich eine Offene Jugendeinrichtung

JuLe-Café:

Di. u. Do. 16.00 - 19.00 Uhr
und einmal im Monat
freitags von 19.00 - 23.00 Uhr

Das JuLe-Café hat einen Einzugsbereich der insbesondere bei Veranstaltungen über den Stadtteil hinausgeht.

<u>b. Statistische Daten</u>	<u>Opl.- ges.</u>	<u>Opl.- Südost</u>	<u>Opl.- Zentrum</u>
- Einwohner	23.509	2.276	3.664
- Jugendeinwohner (6<22)	3.357	382	443
- davon Ausl./Doppelstaatl.	32,3 %	37,7 %	46,5 %
- Arbeitslosigkeit	9,5 %	11,3 %	13,5 %
- Bedarfsgem. SG II	1.319	170	285
- Anteil an Einwohnern	9,5 %	14,5 %	14,1 %
- davon Kinder (0<15)	20,6%	28,7 %	44,1 %

<u>Statistische Angaben</u>	<u>Opl.-Neustadt</u>	<u>Opl. Altstadt</u>
- Einwohner	2.851	6.363
- Jugendeinwohner (6<22)	334	845
- davon Ausl./Doppelstaatl.	32,9 %	33,7 %
- Arbeitslosigkeit	11,8 %	9,4 %
- Bedarfsgem. SGB II (gesamt)	262	399
- Anteil an Einwohnern	15,1 %	11,1 %
- davon Kinder	29,5 %	22,6 %

Die Daten für gesamt Opladen weisen im Vergleich zu den Durchschnittswerten für Leverkusen insgesamt einen höheren Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund +1,6 % sowie höhere Werte zu den Sozialindikatoren Arbeitslosigkeit +0,8 %, Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II +0,6 % und Anteil von Kindern und Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften im Alter von 0 bis unter 15 Jahren im Vergleich zur gleichaltrigen Bevölkerung +1,5 % aus. Es deutet sich damit die Notwendigkeit an, die im Stadtteil bestehenden Angebote zu erweitern oder zu ergänzen.

In den Quartiersbeschreibungen des vorgehenden Abschnitts sind bereits die Unterschiede in der Besiedlungs- und Einwohnerstruktur hervorgehoben worden. Im Folgenden werden mit Blick auf die Fragen nach Angeboten der OKJA Daten nur zu den Quartieren dargestellt und erläutert, die darauf verweisen, das Angebot auszubauen oder ggf. eine neues zu installieren. Dies sind die Quartiere Opladen-Südost, Opladen-Zentrum, Opladen-Neustadt und Opladen-Altstadt. In diesem engen und dichtbesiedelten Bereich lebt der größte Teil der Einwohner. Für die genannten Quartiere sind die höchsten Anteile zu den Aspekten Einwohner mit Migrationshintergrund sowie zu den Sozialindikatoren ermittelt worden.

Mit einem Wert von 9,5 % ist die Arbeitslosenquote überdurchschnittlich und der Anteil von Kindern in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II mit 41,8 % weitaus höher als in anderen Stadtteilen.

c. Einschätzung der Versorgungssituation bzw. Bedarfslage

Durch die Einführung von schulischen Ganztagsangeboten verändert sich das Zeitfenster der Öffnungszeiten in den Jugendeinrichtungen.

Bei den Fachkräften besteht ein verstärkter Bedarf an Fortbildungen zum Erwerb von Medienkompetenzen. Zur Erweiterung der Zielgruppe wird eine engere Kooperation mit den Opladener Schulen und anderen Freizeiteinrichtungen angestrebt.

Für die einzige Offene Jugendeinrichtung im verhältnismäßig großen Stadtteil Opladen sind die derzeitigen Öffnungszeiten unzureichend. Eine Ausweitung ist allerdings nur mit einer besseren Personalausstattung möglich.

Da das JuLe-Café keinen städt. Zuschuss erhält, sollte die Einrichtung im Hinblick auf die Bedarfslage (zentraler Standort mit optimaler Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr) mittelfristig in die kommunale Förderung einbezogen werden.

In Opladen bestehen mit dem Jule Café im Zentrum und dem Haus der Jugend, das unmittelbar an der Grenze zum Stadtteil Quettingen gelegen ist, nur zwei Jugendfreizeitangebote.

Nach der Datenlage und wie immer wieder in der Opladener Sozialraumarbeitsgemeinschaft diskutiert, fehlt in Opladen ein zentrumnahes weiteres Angebot der Offenen Kinder und Jugendarbeit. Diese Forderung kann als Folgerung aus den Sozialraumbeschreibungen in Verbindung mit den Daten der aufgeführten Quartieren abgeleitet werden. Die Analyse bestätigt, dass in der Nähe dieses Gebietsbereichs im Stadtteil Opladen ein weiteres Angebot eingerichtet werden sollte. Denkbar wäre ein solches Projekt am Standort der Familienbildungsstätte der AWO als Einrichtung des Trägers oder in Kooperation.

Für den Bereich des Übergangswohnhauses im Quartier Opladen-Nord ist in Zusammenarbeit mit dem KIZ ein geeignetes Angebot zu entwickeln und zu installieren, das der Besonderheit dieses Standortes angepasst ist.

Einrichtungen im Stadtteil:

Schulen

- zwei Grundschulen, mit dem Angebot OGS
- eine Förderschule
- eine Hauptschule
- eine Realschule
- zwei Gymnasien
- ein Berufskolleg

Die Einzugsbereiche der Förderschulen und der weiterführenden Schulen einschließlich der Hauptschule gehen über den Stadtteil hinaus. Insbesondere das kath. Gymnasium Marianum besuchen auch Schülerinnen/Schüler aus den Leverkusen umgebenden Städten. Andererseits kann davon ausgegangen werden, dass auch Jugendliche aus Opladen weiterführende Schulen in anderen Stadtteilen besuchen, z. B. die Gesamtschule in Rheindorf, die Realschule in Wiesdorf oder das dortig Lise-Meitner-Gymnasium.

Sportvereine

- ASV Springbock Opladen 1976 e. V., Angelsport
- SSV Lützenkirchen 1927 e. V., Basketball
- Behindertensport Opladen 1962
- Bogensport-Lev. e. V.
- DLRG Bezirk Lev. e. V.
- ESV Schwarz-Weiß Opladen 1928 e. V., Fußball
- Moon-Divers e. V., Tauchclub
- MSV Opladen e. V., Mädchenfußball
- Postsportverein Opladen 1967 e. V.,
- Kinderturnen, Schwimmen, Badminton, Kendo
- SV Ditib Lev. e.V., Fußball
- Taekwondo Club Kim Opladen e. V.
- Tennisclub Rot-Weiß Opladen e. V.
- Turn- u. Sportverein Opladen von 1882 e. V.

Einrichtungen der Jugendhilfe

- Jugendwohnheim St. Engelbert
- Kolping Bildungswerk

Weitere Einrichtungen

- Zweigstelle der Stadtbücherei im Gebäude des Landrat-Lucas-Gymnasiums
- Naturgut Ophoven (ökolog. Bildungseinrichtung)
- Frei- und Hallenbad Wiembachtal

2. Fachliche Standards

(Ein Abgleich der fachlichen Standards ist nur einrichtungsbezogen sinnvoll.)

➤ **JuLe-Café**

Partizipation

Die Jugendlichen beteiligen sich eher punktuell und dies meist alltagsbezogen.

Interkulturalität

In der Einrichtung gibt es kein spezifisches Angebot für bestimmte Zielgruppen.

Gender Mainstreaming

Das Team besteht aus weiblichen Fachkräften, jedoch soll im nächsten Jahr ein FSJler eingeplant werden. Trotz des weiblichen Teams wird das Angebot bevorzugt von männlichen Besuchern wahrgenommen.

Inklusion

Die Einrichtung ist angehalten, auf der Grundlage der UN Menschenrechtskonvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung, Kindern und Jugendliche gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Im Rahmen dieses langen Prozesses, wurde damit begonnen, dies in kleinen, aber wirksamen Schritten bezogen auf die Bedarfe und Möglichkeiten der Einrichtung umzusetzen. Hierzu gehören eine interne Fachberatung, das Erkennen von Barrieren und die Reduzierung und Beseitigung der Barrieren sowie die Kontaktaufnahme mit den behinderten Jugendlichen selbst beziehungsweise deren Vertretern oder den Schulen.

Teilhabe sichern

Zu diesem Punkt konnte nichts gesagt werden, da die Mitarbeiterin neu in der Einrichtung ist.

Kinder- und Jugendschutz

Es gibt festverankerte Vorgehensweisen, wie bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zu handeln ist. Dazu gibt es Krisenpläne für Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Es stehen zwei Kinderschutzfachkräfte des Trägers als Ansprechpartnerin/Ansprechpartner für Beratung zur Verfügung. Ein institutionalisiertes Schutzkonzept befindet sich zurzeit in der Entwicklung.

Die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes werden in der Einrichtung eingehalten. Durch die kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Kinder- und Jugendschutz in seiner gesamten Bandbreite (u. a. auch Schulungen zum Thema „Prävention von sexualisierter Gewalt“) ist das Thema stets präsent im eigenen pädagogischen Handeln.

Kooperation

Es besteht eine regelmäßige Kooperation mit der örtlichen Pfarrgemeinde sowie mit dem Kath. Familienzentrum und der Kath. Hauptschule. Ansonsten finden sporadisch projektbezogene Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen statt.

Bildungsangebote

Junge Menschen haben im JuLe-Café im Rahmen der informellen Bildung unter anderem die Möglichkeit, in verschiedenen jugendkulturellen und medienpädagogischen Angeboten ihre Medienbildung zu verbessern, aber auch Jugendkultur selbst zu entwickeln, gestalten und auszuleben.

Sie sind beteiligt an organisatorischen Prozessen „ihrer“ Projekte.

Die Bildungsanlässe ergeben sich, wenn auch manchmal durch das Fachpersonal angeregt, überwiegend freiwillig und oft weiterführend aus ursprünglichen Kurzprojekten.

Der bloße Besuch der Einrichtung und damit das Einordnen in das teils selbstgestaltete Regelwerk tragen maßgeblich zur Persönlichkeits- und sozialen Bildung bei.

Wirksamkeitsdialog

Es erfolgt eine kontinuierliche Überprüfung des Einrichtungskonzeptes und Evaluation von Angeboten und Projekten sowie regelmäßige Besucherzählungen. Geäußerte und festgestellte Bedarfe der Kinder und Jugendlichen sind eine wichtige Grundlage.

Qualifizierung

In regelmäßigen Mitarbeitergesprächen wird der Fortbildungsbedarf festgehalten. Es besteht die Möglichkeit, an Inhouse-Schulungen des Trägers teilzunehmen oder individuelle Fortbildungen wahrzunehmen. Zudem wird kollegiale Beratung angeboten und es besteht die Möglichkeit, bei Bedarf eine Supervision durchzuführen.

Qualifizierung/Fortbildung

Es bestehen Fortbildungsmöglichkeiten. Zudem wird kollegiale Beratung angeboten und es besteht die Möglichkeit, bei Bedarf eine Supervision durchzuführen.

Es gibt den Wunsch nach einer Fortbildung zum Thema Antragsstellung sowie über die finanziellen Fördermöglichkeiten in Leverkusen.

3. Analyseergebnis

- Viele Kinder und Jugendliche beklagen, dass sie sich im Umfeld des JuLe Cafés und in der Nähe der Bahnhofstraße nicht sicher fühlen und insbesondere in der dunklen Jahreszeit häufig Angst haben.
- In der Sandstr. befindet sich eine Übergangseinrichtung für Flüchtlinge, die vom Caritasverband betreut wird. Neben dem ESF geförderten Projekt „Flüchtlingsfamilien stärken“ findet an drei Nachmittagen in der Woche eine Betreuung der Kinder und Jugendlichen statt, die auch für Nichtbewohner zugänglich ist. Ein Problem stellt die hohe Fluktuation der dort eingewiesenen Familien dar, die den Aufbau von Beziehungsarbeit erschwert.
- Es fehlen Angebote für die Altersgruppe der 14 – 17jährigen, die nur mit zusätzlichem Personal realisierbar sind.

4. Zielgruppe

JuLe-Café: 12 bis 25 Jahren

Sozialraum Quettingen

1. Sozialraumbeschreibung

a. Allgemeine Beschreibung

Der Stadtteil Quettingen verfügt über eine dichte Bebauung (Reihen- u. Mehrfamilienhäuser), die in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat (z. B. neue bahnstadt Opladen, Quettinger Feld). Dadurch wurden die Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche zwangsläufig eingeschränkt. Die im Stadtteil vorhandene soziale Infrastruktur (Einkaufsmöglichkeiten, Treffpunkte etc.) ist begrenzt vorhanden. Das Nachbarschaftsnetzwerk funktioniert sehr gut. Die öffentliche Verkehrsanbindung ist ausreichend (Bahnhof Opladen, verschiedene regelmäßig verkehrende Busverbindungen). Im Quartier gibt es etliche Vereine, zwei Grund- u. eine Hauptschule und eine Werkstatt für angepasste Arbeit (Behinderteneinrichtung). Besonders aktiv sind die am Ort ansässigen Sportvereine (z. B. TuS 05 Quettingen). Auf dem Schützenplatz gastiert häufig ein Zirkus und es findet regelmäßig eine Kirmes statt.

Im Stadtteil gibt es drei Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit:

- städt. OT „Haus der Jugend“: 27 - 30 Std. an 6 Tagen
- städt. Mädchentreff „MABUKA“: 25,5 Std. an 5 Tagen (2 Tage für Schulprojekte)
- Ev. TOT „Come in“: jeweils 3 Std. an 2 Tagen

Der Einzugsbereich des „Haus der Jugend“ erstreckt sich auch über die angrenzenden Stadtteile (Opladen u. Lützenkirchen). Aufgrund der Einzigartigkeit in der Region besuchen den Mädchentreff junge Besucherinnen aus dem gesamten Stadtgebiet und teilweise aus den umliegenden Gemeinden Leichlingen u. Burscheid.

Das „Come in“ besuchen primär Kinder und Jugendliche aus dem Wohnumfeld der Einrichtung.

a. Statistische Angaben: Quettingen

- Einwohner	12.755
- Jugendeinwohner (6<22)	2.012
- davon Ausl./Doppelstaatl.	28,2 %
- Arbeitslosigkeit	9,4 %
- Bedarfsgem. SGB II (gesamt)	655
- Anteil an Einwohnern	7,7 %
- davon Kinder (0<15)	19,1 %

b. Einschätzung der Versorgungssituation bzw. Bedarfslage

Die Angebote der Einrichtungen sind aufgrund massiver Einsparungen in den letzten Jahren stark eingeschränkt worden.

Ältere Jugendliche und junge Erwachsene nehmen häufig interessengerechte Angebote außerhalb des Stadtteils wahr. Anlaufpunkte sind hierbei u. a. die Rathausgalerie in Wiesdorf. Kinder und jüngere Jugendliche, die meist über wenig finanzielle Ressourcen verfügen, orientieren sich überwiegend an den Angeboten vor Ort. Gerade für diese Zielgruppe sind entsprechende Angebote nicht in erforderlichem Maße vorhanden.

Geeignete Spiel- und Sportflächen sind nicht ausreichend vorhanden. Es fehlt z. B. ein Fußballplatz. Sporthallennutzung ist nur eingeschränkt möglich, da die Hallennutzungszeiten langfristig mit den Sportvereinen vertraglich vereinbart sind.

Einrichtungen/Sportvereine

Schulen

2 Grundschulen mit dem Angebot OGS

Jugend

- Haus der Jugend
- Mädchentreff MABUKA
- Ev. TOT Come in

Vereine

- DJK Quettingen
- Tennisclub Grün-Weiß Lev. e. V.
- TuS Quettingen

2. Fachliche Standards

(Ein Abgleich der fachlichen Standards ist nur einrichtungsbezogen sinnvoll!)

➤ **Haus der Jugend**

Partizipation

Eines der wesentlichen Ziele unserer Arbeit sehen wir darin, den Kindern und Jugendlichen, vor dem Hintergrund ihrer biographischen Situation, Erlebnis- und Erfahrungsräume zur Verfügung zu stellen, die Entwicklungs- und Lernprozesse ermöglichen, die sie stärken und bei der eigenständigen Gestaltung ihrer Lebenswirklichkeit unterstützen.

Interkulturalität

Alle Angebote des H.d.J. werden so konzipiert, dass ein interkultureller Zugang gewährleistet ist. Die unterschiedlichen ausgeprägten kulturellen Lebensgewohnheiten werden thematisiert und auch in praktischen Zusammenhängen erlebbar gemacht. Das ist insbesondere vor dem Hintergrund des hohen Anteils (60 – 70 %) von Besuchern mit Zuwanderungshintergrund wichtig.

Gender Mainstreaming

Wird bei der Programmgestaltung berücksichtigt.

Inklusion

Das H.d.J. wird auch von Kindern und Jugendlichen mit körperlichen und geistigen Behinderungen besucht. Diese Besucher sind im Alltag gut integriert. Das JH ist jedoch nicht barrierefrei, d. h., Besucherinnen/Besucher mit bestimmten Körperbehinderungen können die Einrichtung nur schlecht nutzen.

Teilhabe sichern

Ein zentrales Thema der Einrichtungskonzeption ist die Ermöglichung der gesellschaftlichen Teilhabe der Besucherinnen/Besucher. Alle Programmangebote sind so konzipiert und strukturiert, dass aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen in allen für die Alterszielgruppe wichtigen Bereichen zugänglich gemacht werden; soweit die finanziellen und personellen Ressourcen dies zulassen.

Kinder- und Jugendschutz

Die Fragen des Kinder- und Jugendschutzes werden in allen Arbeitszusammenhängen mit einbezogen und in regelmäßigen Treffen mit den Kollegen der Abt. Kinder- und Jugendschutz aktualisiert. Die Verfahren bei Kindeswohlgefährdungen werden bei Bedarf angewendet.

Kooperation

Das H.d.J. kooperiert im Rahmen der Projektarbeit mit den Schulen GHS Neukronenberg, GGS Herderstr. und der Don-Bosco-Schule. Im Veranstaltungsbereich besteht eine Kooperation mit KulturstadtLev. Das JH ist vertreten im Netzwerk JugendszeneLev und kooperiert mit den beteiligten Leverkusener Einrichtungen.

Bildungsangebote

Das H.d.J. betreibt schwerpunktmäßig Jugendkulturarbeit. Die angebotenen Projekte sind entsprechend konzipiert. Es werden Angebote im handwerklichen, künstlerischen, musischen und im Bereich der neuen Medien durchgeführt. Das H.d.J. nimmt am Landesprojekt „Kulturrucksack“ teil.

Wirksamkeitsdialog

Es werden wöchentlich mit allen Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern Teamsitzungen durchgeführt. Programmatische und administrative Thematiken werden bearbeitet sowie Praxisreflexionen durchgeführt.

Qualifizierung/Fortbildung

Möglichkeit zur Teilnahme an städt. Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen. Eigener Supervisionsetat: 2.000 € pro Jahr.

➤ **Mädchentreff MABUKA**

Partizipation

Hinweis auf Anwendungen verschiedener Methoden zur Evaluation der Angebote durch die Nutzerinnen.

Interkulturalität

Im Mädchentreff gibt es keine speziellen Angebote für muslimische Mädchen und Frauen.

Es besteht ein hoher Anteil an Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte/Doppelstaatlerinnen. Im Rahmen des Offenen Bereiches als auch in geschlossenen Gruppenangeboten, treffen im Mädchentreff sehr unterschiedliche Nationen, Ethnien, Kulturen und Religionen aufeinander. Insgesamt ist die Klientel sehr transkulturell geprägt.

Gender Mainstreaming

Konsequente Durchsetzung nicht möglich, da es sich um eine reine Mädcheneinrichtung handelt.

Inklusion

Mädchen und junge Frauen mit Behinderungen werden vermehrt auf das Angebot aufmerksam. Da die Einrichtung nicht barrierefrei ist, können Besucherinnen mit Handicaps nur eingeschränkt an den Angeboten teilnehmen.

Teilhabe sichern

Verschiedene BuT-Möglichkeiten werden regelmäßig genutzt.

Kinder- und Jugendschutz

Einschlägige Verfahren bei Kindeswohlgefährdung sind bekannt. Jugendschutzfachkraft nimmt regelmäßig an Dienstbesprechungen teil.

Kooperation

Einrichtungen kooperiert mit verschiedenen Institutionen und Einrichtungen. Leiterin ist Mitglied in AG (§78) „Jugendarbeit/Jugendschutz“.

Bildungsangebote

Enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Schulen. Zwei Tage pro Woche sind für Schulprojekte reserviert.

Wirksamkeitsdialog

Regelmäßige jährliche Zielvereinbarungen.

Qualifizierung/Fortbildung

Möglichkeit zur Teilnahme an städt. Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen. Eigener Supervisionsetat: 2.000 € pro Jahr.

➤ **Ev. TOT Come in**

Partizipation

Regelmäßige Reflexion im Mitarbeiterkreis

Interkulturalität

Aus der Genese der Einrichtung sich ergebender traditioneller Arbeitseinsatz, da ursprünglich die meisten Stammbesucher aus Polen und den GUS-Staaten stammten.

Gender Mainstreaming

Die Angebote wurden für beiderlei Geschlecht ausgerichtet.

Inklusion

Die Einrichtung ist barrierefrei. Zunehmende Teilnahme von Behinderten an den Angeboten.

Teilhabe sichern

Kenntnis über Leistungsangebot BuT vorhanden und wird im Einzelfall auch genutzt. Der Gemeindeverband verfügt über eigene Fördermöglichkeit für Familien in materiellen Notlagen.

Kinder- und Jugendschutz

Gezielte Präventionsangebote, dabei verstärkt Mediennutzung.

Kooperation

Intensive Kooperation mit Ev. Jugendeinrichtung "Church in" in Lützenkirchen. Vor Ort noch ausbaufähig.

Bildungsangebote

Kooperation mit OGS findet nicht statt, da Öffnungszeit der Einrichtung in den frühen Abendstunden liegt.

Wirksamkeitsdialog

keine Angaben

Qualifizierung/Fortbildung

Die Einrichtung verfügt über ein entsprechendes Budget.

3. Analyseergebnis

- Niedrigschwelliges Angebot für schulentlassene Jugendliche mit schlechten Abschlüssen (z. B. Arbeitslosenfrühstück)
- Intensivierung der Elternarbeit in Problemfamilien und dabei enge Zusammenarbeit mit den sozialen Diensten im Einzugsbereich der Einrichtungen
- Spezielle Beratungsstelle (stadtweit) für Mädchen und junge Frauen (Mädchentreff), da die Nachfrage nach niedrigschwelliger Beratung (Zeit zu zweit) ständig zunimmt
- Insbesondere für Jüngere (6 - 11 jährige) besteht ein deutlicher Bedarf an regelmäßigen Programmangeboten. Für diese Altersgruppe fehlen im Stadtteil weitgehend attraktive Möglichkeiten der sinnvollen Freizeitgestaltung.
- Die Nachfrage nach spezifischen Angeboten für Mädchen und junge Frauen im Mädchentreff ist in letzter Zeit deutlich gestiegen. Daher ist eine Ausweitung der Öffnungszeiten angezeigt, die mit einem erweiterten Einsatz von Honorarkräften möglich ist, wofür zusätzliche Kosten anfallen.
- In allen Jugendeinrichtungen sind das Mobiliar und die Ausstattung mit technischen Geräten unzureichend bzw. z. T. veraltet, was sich teilweise ungünstig auf die Angebotsgestaltung auswirkt.

4. Zielgruppen

- **Haus der Jugend:** Differenziertes Angebot für die Altersgruppen 6 - 11 J./ 12 - 20 J./über 20 J. bei speziellen Programmen
- **Mädchentreff:** 8 - 27 J. sowie spezielle Gruppe für Mädchen ab 12 – 27 Jahren (Mädchencafé)
- **“Come in“:** ab 14 J.

Sozialraum Berg. Neukirchen

1. Sozialraumbeschreibung

(Angaben des Ev. JH Berg. Neukirchen)

a. Allgemeine Beschreibung

Bergisch Neukirchen setzt sich aus vielen kleineren Ortsteilen zusammen (Atzenbach, Biesenbach, Hüscheid, Imbach, Pattscheid, Romberg) und ist traditionell ländlich geprägt. Nach dem letzten Krieg sind durch Flüchtlinge aus dem Osten und die Expansion der Bayer AG eine Reihe von neuen Siedlungen entstanden. Nach wie vor ist der Stadtteil ein bevorzugtes Zuzugsgebiet. Die Mehrzahl der Einwohner ist gut situiert und lebt in Eigenheimen oder Eigentumswohnungen. Der Anteil der älteren Wohnbevölkerung ist überproportional (z. B. sind in der Ev. Kirchengemeinde lediglich 25 - 28 % der Gemeindeglieder im Alter von 6 - 26 Jahren). Vor Ort gibt es lediglich eine Grundschule (mit OGS) aber keine weiterführenden Schulen. Ca. 70 % der Kinder u. Jugendlichen besuchen ein Gymnasium in den angrenzenden Stadtteilen Opladen und Lützenkirchen. Im Stadtteil gibt es so gut wie keine Shoppingmöglichkeit. Die Mobilität ist auf Grund der hohen materiellen Ressourcenverfügbarkeit und des Besitzes eines Schülertickets bei der überwiegenden Anzahl der jungen Menschen sehr hoch. Die öffentliche Verkehrsanbindung ist zufriedenstellend. Im Stadtteil gibt es verschiedene Sportvereine (NTV 86 Neukirchener Turnvereine, BV 52 Ballverein Berg. Neukirchen, ASV Angelsportverein) und ausreichende Sportplätze. Ferner besteht eine sehr aktive Volksbühne. Vor Ort existiert eine Offene Kinder- und Jugendeinrichtung (Ev. Jugendhaus), welche an 30 WStd. geöffnet ist. Daneben bestehen KJG-Gruppen mit sporadischen Angeboten für Kinder und Jugendliche.

b. Statistische Angaben: Berg. Neukirchen

- Einwohner	6.721
- Jugendeinwohner (6<22 J.)	1.072
- davon Ausl./Doppelstaatl.	11,3 %
- Arbeitslosigkeit	4,5 %
- Bedarfsgem. SGB II (gesamt)	116
- Anteil an Einwohnern	2,4 %
- davon Kinder (0<15 J)	5,2 %

c. Einschätzung der Versorgungssituation bzw. Bedarfslage

Für Jugendliche gibt es relativ wenige Rückzugsmöglichkeiten (unbeobachtete Räume) vor Ort, da neben der Bebauung die soziale Kontrolle insbesondere durch ältere Bewohner ausgeprägt ist (häufig Beschwerden bei Störungen durch Jugendliche). Es besteht z.Z. ein massives Drogenproblem (Marihuana) bei den gut situierten älteren Jugendlichen.

Einrichtungen/Sportvereine

Schulen

1 Grundschule mit dem Angebot OGS

Jugend

- Ev. Jugendhaus Berg. Neukirchen

Vereine

- BV 1952 Berg. Neukirchen e. V.
- Familien-Sport-Gemeinschaft Lev e. V.
- Imbacher Pferdefreunde e. V.
- DLRG Bezirk Lev e. V.
- Moon Divers e. V.
- Neukirchener Turnverein

2. Fachliche Standards

(Ein Abgleich der fachlichen Standards ist nur einrichtungsbezogen sinnvoll!)

➤ **Ev. Jugendhaus Berg. Neukirchen**

Partizipation

Es besteht ein Jugendausschuss mit dem die Programmgestaltung abgestimmt wird.

Interkulturalität

Die Einrichtung ist offen für alle. Im Stadtteil kaum Familien mit Zuwanderungsgeschichte.

Gender Mainstreaming

Wird in der Programmgestaltung berücksichtigt (Bsp. Männerkochgruppe).

Inklusion

An den Angeboten nehmen vereinzelt behinderte junge Menschen teil. Barrierefrei nur in einigen Bereichen, Ausbau ist geplant.

Teilhabe sichern

BuT-Leistungen sind bekannt, werden aber so gut wie nie benötigt. Im Bedarfsfall erfolgt finanzielle Unterstützung durch den Förderverein.

Kinder-und Jugendschutz

Regelmäßige Angebote im Rahmen des präventiven Jugendschutzes u. der politischen Bildung.

Kooperation

Enger Kontakt besteht zur Ev. Kirchengemeinde Burscheid. Vor Ort durchaus ausbaufähig.

Bildungsangebote

Nur sporadische Kontakte zu Schulen.

Wirksamkeitsdialog

Es erfolgt in regelmäßigen Abständen eine Überarbeitung des Konzeptes der Einrichtung.

Qualifizierung/Fortbildung

Regelmäßige Fort- und Weiterbildung von ca. 30 Ehrenamtlern.

3. Analyseergebnis

- Mit Ausnahme der strukturellen Angebotsdefizite im Freizeitbereich und der dadurch bedingten Nutzung attraktiver Möglichkeiten in anderen Stadtteilen (Opladen, Rathausgalerie etc.), deckt das bestehende Angebot des Ev. Jugendhauses weitgehend den Bedarf. Da die Ev. Kirchengemeinde sich zunehmend im Ausbau der Kita engagiert, besteht mittelfristig die Gefahr einer Ressourcenverschiebung zu Ungunsten der Kinder- u. Jugendarbeit. Hierzu gibt es bereits Überlegungen, die derzeitige VZ-Stelle des Jugendleiters zu reduzieren, was nachhaltige Auswirkungen auf die Angebotsvielfalt, Öffnungszeiten und Betreuung der Ehrenamtler hätte. In diesem Zusammenhang hat der Träger einen Antrag auf Personalkostenförderung gestellt.
- Entwicklung spezieller Präventionsmaßnahmen in Drogenbereich unter Einbeziehung verschiedener Fachdienste.
- Reaktivierung der Sozialraum AG zur Verbesserung des Unterstützungsnetzwerkes

4. Zielgruppen

- Hauptzielgruppe: 6 - 18 J. aus Einzugsbereich der Kirchengemeinde
- Aktuell: Jugendliche Drogenkonsumenten

Sozialraum Lützenkirchen

1. Sozialraumbeschreibung

a. Allgemeine Beschreibung

Der Ortsteil Lützenkirchen ist kein zusammenhängendes Wohngebiet. Unterschiedliche Siedlungsbereiche, die zum Teil topografisch bedingt voneinander getrennt sind und sich sozialräumlich unterscheiden, prägen das Ortsbild. Die nördlich und südlich gelegenen Siedlungsbereiche bzw. Quartiere werden durch das Wiehbachtal getrennt. Nach Osten bildet die L58 mit dem dahinterliegenden Friedhof die Trennungslinie.

Im nördlichen Teil bestehen mit den drei ebenfalls räumlich voneinander getrennten Quartieren Biesenbach, Schöne Aussicht und dem Gebiet um die Straße Im Forelental jeweils eigene Wohngebiete, die sich in ihrer Siedlungsstruktur unterscheiden. Während die Quartiere Biesenbach und das Umfeld im Bereich der Straße im Forelental überwiegend mit Eigenheimen von zum Teil gehobenem Standard bebaut sind, herrscht im Bereich Schöne Aussicht eine Mischbebauung aus Einfamilienhäusern und Hochhäusern vor. Entsprechend unterschiedlich ist die Bevölkerungsstruktur.

Auf der südlichen Seite des Wiehbachtals bestehen um das Straßendreieck L219 - In Holzhausen - sowie von-Knoeringen-Str. und Bruchhauser Str. bis zur A1, die nach Süden hin die Ortsteilgrenze bildet, zusammenhängende Wohngebiete. Um die L 219 befindet sich der alte Ortsteilkern. Hier gibt es kleinere Geschäfte zur Deckung des täglichen Bedarfs. In dem gesamten umschriebenen Bereich herrscht Mischbebauung in Form von Ein- und Mehrfamilienhäusern vor. Weitere kleine Wohngebiete mit vornehmlich Eigenheimbebauung bestehen im östlichen Teil entlang der L 58.

Um die Wohngebiete herum bestehen vielfältige Freiflächen.

Im Stadtteil gibt es:

- 10 Spielplätze in den einzelnen Wohngebieten
- eine Grundschule/OGS
- ein Gymnasium
- ein Jugend- und Bürgerhaus
- Angebote der Jugendarbeit der Kath. und der Evangelischen Kirchengemeinde
- Angebote des Voltigier- und Reitvereins „Fliegender Rebell e. V.“
- Angebote des TC Schwarz-Rot Lützenkirchen e. V.
- Angebote des SSV Lützenkirchen 1927 e. V. (Basketball)

Im Sozialraum Lützenkirchen befindet sich lediglich eine öffentlich geförderte Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit:

- Jugend- und Bürgerhaus „Schöne Aussicht“

<u>b. Statistische Angaben:</u>	<u>Lützenkirchen</u>	<u>Schöne Aussicht</u>
- Einwohner	10.925	2.872
- Jugendeinwohner (6<22 jährige)	1.749	500 (Schätzung)
- davon Ausl./ Doppelstaatl.	19,8 %	34,0 %
- Arbeitslosigkeit	7,1%	9,6 %
- Bedarfsgem. SGB II	383	166
- Anteil an Einwohnern	6,9 %	12,5 %
- davon Kinder (0<15 jährige)	14,9 %	26,4 %

Der Ortsteil Lützenkirchen zählt insgesamt zu den größeren Stadtteilen in Leverkusen. Der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund ist im Vergleich zu den anderen Stadtteilen geringer. Ebenfalls geringer fallen auch die Werte zu den Sozialindikatoren „Arbeitslosigkeit“ und „Bedarfsgemeinschaften SGB II“ aus.

Innerhalb des Stadtteils hebt sich das Quartier Schöne Aussicht deutlich hervor. Hier liegen die Anteile der Bewohner mit Migrationshintergrund sowohl bei dem Merkmal Gesamtbevölkerung mit rd. 12 % als auch bei den Jugendeinwohnern mit 14,2 %, höher als die für den gesamten Stadtteil ermittelten. Gleiches gilt für die Indikatoren zur Sozialstruktur (Arbeitslosigkeit, SGB II-Bezug).

Für das Angebot des Jugend- und Bürgerhauses ergeben sich daraus besondere Anforderungen, da die Einrichtung in unmittelbarer Nähe dieses Wohnquartieres liegt und schwerpunktmäßig von den dort lebenden Kindern und Jugendlichen besucht wird.

c. Einschätzung der Versorgungssituation bzw. Bedarfslage

Seit der Aufgabe des pädagogisch betreuten Spielplatzes ist das Jugend- u. Bürgerhaus die einzige Einrichtung im Stadtteil Lützenkirchen mit einem kontinuierlichen Angebot für Kinder und Jugendliche. Dies führt zwangsläufig zu einer verstärkten Nachfrage nach einer Ausweitung der Öffnungszeiten. Neben den Angeboten für Kinder und Jugendliche am Nachmittag und frühen Abend bestehen pädagogisch betreute Mutter-Kind-Gruppen. Eine Besonderheit der Einrichtung ist ihre Doppelfunktion als Ort für Freizeitgestaltung/Bildung für Kinder und Jugendliche (Primärfunktion) als auch als Bürgerhaus (Sekundärfunktion). Bürgerinnen und Bürger haben am Wochenende in begrenztem Maße die Möglichkeit, Räume zu mieten. Entsprechend können auch Gruppen und Vereine diese teilweise in den Abendstunden nutzen.

Im Quartier Schöne Aussicht mangelt es an spezifischen Angeboten für die Zielgruppen „Jugendliche über 18 Jahre“ sowie für „Mädchen im Teenageralter“ (hier insbesondere die Altersgruppe 12 plus).

Des Weiteren fehlt ein kommunikatives generationenübergreifendes Treffpunkt-Café für Jung und Alt sowie ein attraktiver Bolzplatz/Kleinspielfeld für Kinder und Jugendliche. Die bestehenden Spielplätze, -anlagen und -flächen bedürfen einer zeitgemäßen Modernisierung bzw. Neustrukturierung (z. B. für Basketball und Volleyball, Abenteuer-Spielangebote, attraktivere Treff- und Sitzmöglichkeiten im Freien (auch überdachte), hellere und stimmungsvollere Außenbeleuchtungen usw.)

Einrichtungen/Sportvereine

Schulen

- 1 Grundschule mit dem Angebot OGS
- 1 Gymnasium

Jugend

- Jugend- und Bürgerhaus „Schöne Aussicht“

Vereine

- Voltigier- und Reitverein „Fliegender Rebell e. V.“
- TC Schwarz-Rot Lützenkirchen e. V.
- SSV Lützenkirchen 1927 e. V.

2. Fachliche Standards

(Ein Abgleich der fachlichen Standards ist nur einrichtungsbezogen sinnvoll!)

➤ **Jugend- und Bürgerhaus „Schöne Aussicht“**

Partizipation

Die Kinder und Jugendlichen werden auch bei kleinen Dingen (wie z.B. Essen, Besorgungen, Programm- und Gestaltungsfragen) wiederkehrend nach ihren Bedürfnissen, Wünschen und Vorschlägen gefragt und diese soweit es geht auch umgesetzt. Des Weiteren entwickeln die Heranwachsenden bildhafte Ideen und Visionen ihres idealen Jugendhauses.

Interkulturalität

Das Programm richtet sich an den Bedürfnissen und Wünschen sowohl von Migranten als auch von Nichtmigranten aus (spezifische Ansprachen, Sprachkurse, ethnisch gemischte Mutter-Kind-Gruppen, Berücksichtigung kulturell spezifischer Koch- und Essgewohnheiten u. a.). Angedacht ist ein einmal in der Woche geöffnetes Café als gemeinsamer Treff für alle Zielgruppen; dies sowohl in intergenerativer als auch interethnischer Hinsicht.

Gender Mainstreaming

Es werden spezifische Mädchen- und Jungenprojekte angeboten (z. B. Mädchengruppe, Jungen-Koch-Club).

Inklusion

Die Einrichtung wird auch von gehandicapten Kindern/Jugendlichen aufgesucht. Des Weiteren nutzt eine Gruppe geistig und körperlich beeinträchtigter Menschen aus dem in Nachbarschaft befindlichen „Haus Maurinus“ die Einrichtung in wöchentlichem Abstand für Sinnes- und Bewegungsübungen. Das Gebäude wurde bei seiner Neuerrichtung Anfang der 1990er Jahre den damaligen Kriterien entsprechend relativ behindertenfreundlich gestaltet (z. B. für Rollstuhlfahrer geeignete Hauptzugänge, rollstuhlgerechte WC's).

Teilhabe sichern

Die Angebote, Projekte und Materialien des Hauses sind grundsätzlich kostenlos und frei für alle Besucher zugänglich. Anfragen bezüglich der B.u.T-Möglichkeiten waren bislang eher selten.

Kinder- und Jugendschutz

Alkohol, Zigaretten und sonstige Drogen sind entsprechend tabu. Neben Informationen auch zu den sonstigen Kinder- und Jugendschutzbestimmungen wird auf eine weitere Verbreitung der UN-Kinderrechtskonvention Wert gelegt. Ein künftig stärkeres Augenmerk wird auf den Gefahren des Internets liegen.

Kooperationen

Es erfolgen regelmäßige Treffen mit Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern anderer Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit (z.B. Regio-Treffen, Runden mit den Leitern anderer kommunaler Jugendeinrichtungen, Sozialraum-AG). Des Weiteren gibt es einen Kooperationsvertrag mit dem benachbarten Familienzentrum „St. Anna“.

Bildungsangebote

Das Spektrum der Bildungsangebote und Projekte bezieht sich insbesondere auf nachfolgende Bereiche: Spiel, Sport und Bewegung, Hausaufgabenbetreuung, Antrags- und Bewerbungshilfen, Kochen, Basteln, Handwerken und Handarbeiten, Gartengestaltung, Arbeiten mit Neuen Medien und Computern sowie der Austausch zu erzieherischen Fragen im Eltern-Kind-Treff.

Wirksamkeitsdialog

Eine Evaluierung der Programmangebote erfolgt derzeit informell bzw. in einem internen Rahmen als auch durch die Einbeziehung Außenstehender.

Qualifizierung/Fortbildung

Möglichkeiten zur Fortbildung sind grundsätzlich vorhanden. Allerdings wurden diese bislang kaum in Anspruch genommen. Eigener Supervisionsetat in Höhe von 2.000,- € ist vorhanden und wird genutzt.

3. Analyseergebnis

Aus Sicht des Jugend- und Bürgerhauses wäre notwendig:

- Anschaffung von zeitgemäßem kulturpädagogischem und technischem Equipment
- Nutzung des Saales auch für sportliche Zwecke sowie für Kunst-, Schauspiel- und Musikveranstaltungen
- Einbindung einer kleinen Werkstatt, eines Medienbereichs sowie eines temporären Cafés als kommunikativem Treffpunkt für Jung und Alt
- Neue hinzukommende Lager- und Abstellmöglichkeiten, Nutzungsintensivierung und gestalterische Attraktivierung der Außenanlagen usw.

4. Zielgruppen

Jugend- und Bürgerhaus: 6 bis 25 Jahren

Sozialraum Steinbüchel

1. Sozialraumbeschreibung

a. Allgemeine Beschreibung

Der Stadtteil Steinbüchel besteht aus zum Teil räumlich weit von einander getrennten einzelnen Wohngebieten mit unterschiedlichen Besiedlungs- und Bewohnerstrukturen. Durch diese uneinheitliche und nicht durchgehend verbindende Besiedlung kann kein „Stadtteilgefühl“, kein Zusammengehörigkeitsgefühl der Bewohner aufkommen, dies begrenzt sich, wenn überhaupt, auf einzelne Wohnquartiere.

Das gesamte Gebiet des Stadtteils kann in zwei Flächenteile, in einen östlichen und einen westlichen/südwestlichen Teil, unterteilt werden, wodurch gleichzeitig Besiedlungsgrenzen markiert werden.

Der östliche Teil ab der Linie, Altenberger Str./Krummer Weg – Abgrenzung nach Westen/Südwesten – in Richtung Stadtgrenze nach Burscheid hin, ist ein überwiegend landwirtschaftlich genutztes Gebiet, in dem sich einzelne Bauernhöfe und kleinere dorfähnliche Ansiedlungen befinden.

Zum westlichen/südwestlichen Teil des Stadtteils zählen folgende Ortsteile mit unterschiedlicher Besiedlungsdichte:

- Bruchhausen: Überwiegend Eigenheimbebauung unterschiedlichen Standards.
 - Wohnpark Steinbüchel: Dicht bebaute Hochaussiedlung, in der in bestimmten Bereichen soziale Probleme kumulieren.
 - Lichtenburg: Neubausiedlung mit Eigenheimbebauung gehobenen Standards.
 - Meckhofen: Neubausiedlung mit Eigenheimbebauung gehobenen Standards.
 - Heidgen: Mischbebauung, bestehend aus Eigenheimen, Mehrfamilienhäuser, Hochhäusern mit z. T. problematischen Sozialstrukturen.
 - Mathildenhof/Jüch: Der Kern des Ortsteils besteht aus Mehrfamilienhäusern. Die Siedlung wurde 1959 erbaut. Im Laufe der Zeit sind weitere Bereiche überwiegend mit Eigenheimen bebaut worden. Die Sozialstruktur(en) in diesem so gewachsenen Ortsteil sind entsprechend gemischt.
- Jüch ist eine kleinere Wohnsiedlung an der nordwestlich Seite der Wilmersdorfer Str.

Die ökonomische Infrastruktur zur Deckung des täglichen Bedarfs ist in den westlichen/südwestlichen Ortsteilen des Stadtteils kaum noch vorhanden. Von daher gibt es fast keine kleinen Zentren, die auch soziale Funktionen erfüllen können. In den Neubaugebieten sind diese ebenfalls nicht vorhanden. Die Bewohner Steinbüchels müssen daher mobil sein und orientieren sich vornehmlich nach Schlebusch und Köln.

Einrichtungen/Sportvereine

Ev. Kirchengemeinden

- Spandauer Str.
- Rudolf-Breitscheid-Str./Steinbücheler Str.

Kath. Pfarrgemeinden

- St. Franziskus, Bruchhausen
- St. Nikolaus, Neuboddenberg
- St. Matthias, Mathildenhof

Schulen

Grundschulen:

- KGS In der Wasserkuhl, Neuboddenberg
- GGS/OGS Astrid-Lindgren-Schule, Mathildenhof
- GGS/OGS Heinrich-Lübke-Str., Heidgen

Förderschule

- FÖS Comenuisschule, Heinrich-Lübke-Str., Heidgen

Realschule

- Montanus-Realschule, Heidgen, Steinbücheler Str.

Der Stadtteil Steinbüchel verfügt somit nur über eine weiterführende Schule. Alle weiteren Schulen ab der Sekundarstufe I befinden sich in anderen Stadtteilen (z. B. Gesamtschule Schlebusch sowie das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Schlebusch-Nord).

Sportvereine: (Angebote für Kinder und Jugendliche unterschiedl. Alters)

- SV Bergfried Lev.-Steinbüchel 1962 e. V., Fußball, Tischtennis, Badminton
- SC Fast Break Lev. e. V., Basketball
- TC Rot-Weiß Lev. e. V., Tennis Budo-Club Lev. e. V., Karate Taekwondo

Im Stadtteil befinden sich folgende Richtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit:

Kath. KOT „Die 9“, Wohnpark Steinbüchel

Kath. KOT „TiM“, Mathildenhof

Ev. KOT Spandauer Str.

Ev. KOT, Rudolf-Breitscheid-Str.

<u>b. Statistische Angaben</u>	<u>Steinbüchel</u>	<u>Wohnpark Steinb.</u>	<u>Heidgen</u>
Einwohner	14.623	863	3.553
Jugendeinwohner (6<18)	1.711	179	408
Davon Ausl./ Doppelstaatl.	26,1%	49,2%	35,8%
Arbeitslosigkeit	9,3%	24%	15,5%
Bedarfsgem. SGB II (gesamt)	719	104	331
Anteil an Einwohnern	10,1 %	40,0 %	17,8 %
Davon Kinder (0<15)	21,6%	60,6%	33,4%

Nach den Einwohnerdaten für gesamt Steinbüchel ist in diesem Stadtteil der Anteil an Ausländern und Doppelstaatern geringer als im Stadtgebiet. Zu den Strukturdaten Arbeitslosigkeit, Bedarfsgemeinschaften SGB II und hierbei der Anteil der Kinder, sind die Quoten höher als die für Leverkusen gesamt ermittelten, Durchschnittswerte.

Insgesamt kann der Stadtteil jedoch als eher unproblematisch beurteilt werden. Allerdings weichen die Quartiere Wohnpark Steinbüchel und Heidgen erheblich von dieser Gesamtbeurteilung ab.

Wohnpark Steinbüchel

Im Wohnpark Steinbüchel liegen die Quoten sowohl für den Anteil an Ausländern und Doppelstaatern als auch für die Merkmale, Arbeitslosigkeit und Leistungsbezug nach dem SGB II erheblich über den entsprechenden Werten, die für den Stadtteil und für Leverkusen gesamt ermittelt wurden. Für dieses Quartier wurden in den letzten Jahren immer die höchsten Werte im Stadtgebiet ausgewiesen. (vgl. Sozialberichte 2010 und 2012)

Heidgen

Für das Quartier Heidgen liegen die Werte ebenfalls über denen, die für Steinbüchel gesamt ermittelt wurden. Sie sind allerdings geringer als die Vergleichswerte für den Wohnpark Steinbüchel. Nach Informationen des Allgemeinen sozialen Dienstes gibt es in diesem Quartier nur einige Straßen, in denen eine höhere Problemdichte anzutreffen ist.

c. Einschätzung der Versorgungssituation bzw. Bedarfslage

Steinbüchel ist ein nicht einheitlich besiedelter Stadtteil. Die einzelnen Quartiere des Stadtteils sind zum Teil weit von einander entfernt. Es gibt in Steinbüchel vier Einrichtungen der OKJA in unterschiedlichen Quartieren. Eine davon („Die 9“) findet sich in einer Wohnung im Wohnpark Steinbüchel und liegt damit mitten im Problemquartier. Zwei weitere Einrichtungen (TIM u. Ev. KOT Spandauer Str.) befinden sich im eher unproblematischen Wohnquartier Mathildenhof.

Die vierte Einrichtung (Ev. KOT Rudolf-Breitscheid-Str.) liegt in relativer Nähe zum Wohnquartier Heidgen. Dieses Wohnquartier wurde in Teilen als problematisch identifiziert.

Wie aus der Beschreibung und Analyse der KOT „Die 9“ ersichtlich ist, besteht insbesondere im Wohnpark Steinbüchel (ehem. Derr-Siedlung) ein erhöhter Bedarf an diversen Freizeitangeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie an einer Ausweitung der Öffnungszeiten. Dies bedingt die Schaffung zusätzlicher personeller Ressourcen im Umfang mindestens einer halben Fachkraftstelle bzw. analoger Honorarmittel. Sollte dies durch öffentliche Fördermittel nicht möglich sein, wä-

re alternativ eine Verlagerung von Personalkapazitäten des TIM in „Die 9“ zu überlegen, zumal das Angebot der beiden Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen im Quartier Mathildenhof weitgehend dem Bedarf entspricht.

Darüber hinaus kann davon ausgegangen werden, dass die im Stadtteil vertretenen christlichen Kirchengemeinden an ihren insgesamt fünf Standorten Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche, wie Messdienergruppen, Jungschar etc. anbieten.

Ferner gibt es in Steinbüchel ein relativ gutes Angebot an Sportmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.

Alle drei Grundschulen im Stadtteil halten ein OGS-Angebot vor.

Bei Kindern im Grundschulalter wird ein großer Teil ihres Freizeitbudgets, sofern sie an einer OGS teilnehmen, durch die Schule in Anspruch genommen.

Der Einzugsbereich der Montanus-Realschule ist nicht ausschließlich auf den Stadtteil begrenzt. Nur ein Teil der Schülerinnen/Schüler, die diese Schule besuchen, stammt aus Steinbüchel. Bei den Jugendlichen, die andere Schulformen der Sekundarstufen I und II außerhalb des Stadtteils besuchen, kann angenommen werden, dass sie „außenorientiert“ sind. Hinzu kommt, dass auch bei diesen Jugendlichen das Zeitbudget durch die Anforderung der Schule eingeschränkt ist.

Durch die Angebote der Kirchen, Sportvereine etc. werden die Zeitressourcen von Kindern und Jugendlichen gebunden.

In Steinbüchel ist die Gesamtzahl der Kinder und Jugendlichen der Altersgruppen 6<18 oder 6<22 Jahre nicht sehr groß.

Schule und Freizeitangebote wirken sich auf das Zeitbudget von Kindern und Jugendlichen aus.

Insgesamt kann die Bevölkerungsstruktur im Stadtteil als überwiegend mittelständisch orientiert beurteilt werden.

Ausgehend von dieser Analyse scheint es nicht erforderlich zu sein, an weiteren Standorten im Stadtteil Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit einzurichten. Die vorhandenen Einrichtungen sollten allerdings ausgebaut/qualifiziert werden. Dies gilt insbesondere für die Einrichtungen in den beiden Problemquartieren Heidgen und Wohnpark Steinbüchel.

2. Fachliche Standards

(Ein Abgleich der Fachlichen Standards ist nur einrichtungsbezogen sinnvoll!)

➤ **Kath. KOT „Die 9“**

Partizipation

Partizipation ist ein Teil der Basisarbeit und stellt eine notwendige Ergänzung zu den z. T. rigiden Strukturen im häuslichen Umfeld dar. Die Besucherinnen/Besucher partizipieren auf Ebenen der Treffalltaggestaltung und der Programmplanung, die sie mitunter spontan und eigenständig in die Hand nehmen. Die heranwachsenden Besucherinnen/Besucher haben ein deutlich sichtbares Interesse daran, Verantwortung zu übernehmen und Vertrauen geschenkt zu bekommen und werden zunehmend auch in größere Aktionen eingebunden (Sommerfest, Ferienspaß usw.) und zu Ehrenamtlern ausgebildet.

Interkulturalität

Durch die kulturelle Vielfalt der Besucherinnen/Besuchern ergeben sich in der Offenen Arbeit immer wieder Ansatzpunkte, die unterschiedlichen Kulturen zu thematisieren und Inhalte aufzugreifen (z. B. Essen/Kochen, Familie, Traditionen/Feiertage, Rollenbilder usw.). Die Einrichtung spricht sich deutlich gegen rassistische Äußerungen und Handlungen aus und unterstützt bzw. lebt eine Atmosphäre von Toleranz, Akzeptanz und gegenseitigem Respekt.

Gender Mainstreaming

Im „Die 9“ gibt es sowohl einen Tag der nur für Mädchen bzw. ausschließlich nur für Jungen geöffnet hat. In diesem Schutzraum werden u. a. geschlechtsspezifische Fragen und Themen erörtert (z. B. Sexualität, Prävention usw.). Aber auch traditionelle Rollenbilder aus allen Kulturen kommen auf den Prüfstand. Mädchen und Jungen lernen ihre Identität auszubilden und erweitern ihren Handlungs- und Verhaltensspielraum.

Inklusion

Die Einrichtung ist angehalten, auf der Grundlage der UN Menschenrechtskonvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung, Kindern und Jugendliche gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Im Rahmen dieses langen Prozesses, wurde damit begonnen, dies in kleinen, aber wirksamen Schritten bezogen auf die Bedarfe und Möglichkeiten der Einrichtung umzusetzen. Hierzu gehören eine interne Fachberatung, das Erkennen von Barrieren und die Reduzierung und Beseitigung der Barrieren, sowie die Kontaktaufnahme mit den behinderten Jugendlichen selbst beziehungsweise deren Vertretern oder den Schulen.

Teilhabe sichern

Die Mitarbeiter/-innen sind bisher eher selten mit dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) in Berührung gekommen. Zum einen werden die Angebote extrem kostengünstig (Treffalltag) gestaltet. Zum anderen wird BuT bisher von Besucher/-innen und deren Familien in Anspruch genommen, die in einer Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) o. ä. eingebunden sind und das Verfahren von BuT Berater/-innen übernommen wird. Die Preisgestaltung einzelner Angebote wird schon seit Jahren an die finanziellen Gegebenheiten der Familien angepasst, um die Teilhabe möglichst vieler Mädchen und Jungen sicher zu stellen. Ggf. werden Stiftungen als Förder- oder Sozialfonds angefragt und vermittelt.

Kinder- und Jugendschutz

Es gibt festverankerte Vorgehensweisen, wie bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zu handeln ist. Dazu gibt es Krisenpläne für Mitarbeiter/-innen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Es stehen zwei Kinderschutzfachkräfte des Trägers als Ansprechpartnerin/Ansprechpartner für Beratung zur Verfügung. Ein institutionalisiertes Schutzkonzept befindet sich zurzeit in der Entwicklung.

Die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes werden in der Einrichtung eingehalten. Durch die kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Kinder- und Jugendschutz in seiner gesamten Bandbreite (u.a. auch Schulungen zum Thema „Prävention von sexualisierter Gewalt“) ist das Thema stets präsent im eigenen pädagogischen Handeln.

Das „Die 9“ ist ein Ort, an dem nicht geraucht wird und an dem kein Alkohol ausgeschenkt wird. Zudem ist die Einrichtung ein gewaltfreier Raum. Im Rahmen von Aufklärung und Prävention werden sexualpädagogische Themen vor allem in den Genderangeboten aufgegriffen. Die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter sind sensibel bzgl. Äußerungen von Besucherinnen/Besuchern die deren Wohl in Frage stellen. Das Team tauscht sich aus, dokumentiert Gegebenheiten und nutzt ggf. den guten Kontakt zum Jugendamt, um in heiklen Situationen das weitere Vorgehen abzustimmen.

Kooperation

Der Treff „Die 9“ ist gut im Sozialraum eingebunden. Es bestehen aktive Kooperationen mit dem Nachbarschaftstreff der Caritas, der OGS Astrid-Lindgren-Schule, sowie der Kirchengemeinde St. Franziskus. In unregelmäßigen Abständen tagt der „Runde Tisch“ im Wohnpark mit u. a. „Die 9“, Nachbarschaftstreff, Polizei, Wohnungsbaugesellschaft, Bürgerverein Steinbüchel usw. Regelmäßig nehmen Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter an den Sitzungen der Sozialraum-AG teil. Die Einrichtung ist ebenso Mitglied im Jugendszene Leverkusen e. V. und es gibt einen kontinuierlichen Austausch über die AG Jugendarbeit/Jugendschutz. Es besteht ein guter Kontakt zu diversen Familienhelferinnen/Familienhelfern und den Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern des Jugendamts.

Bildungsangebote

Alle medialen, handwerklichen, sportlichen und kreativen Angebote zielen auf diese Persönlichkeitsentwicklung ab. Darüber hinaus können z. Z. Mädchen ihre Fähigkeiten beim Capoeira fördern, einige Besucherinnen/Besucher sich beim Naturgut Ophoven zum Kochberater ausbilden lassen und die Jungen ihre Kompetenzen im Sozialraum erweitern. Aber auch die Erweiterung der Medienkompetenz und Bewerbungstraining, Ernährungs- und Hygieneerziehung sind Schwerpunkte der Arbeit.

Wirksamkeitsdialog

Es erfolgt eine kontinuierliche Überprüfung des Einrichtungskonzeptes und Evaluation von Angeboten und Projekten sowie regelmäßige Besucherzählungen. Geäußerte und festgestellte Bedarfe der Kinder und Jugendlichen sind eine wichtige Grundlage.

Qualifizierung

In regelmäßigen Mitarbeitergesprächen wird der Fortbildungsbedarf festgehalten. Es besteht die Möglichkeit, an Inhouse-Schulungen des Trägers teilzunehmen oder individuelle Fortbildungen wahrzunehmen. Zudem wird kollegiale Beratung angeboten und es besteht die Möglichkeit, bei Bedarf eine Supervision durchzuführen.

➤ **Kath. KOT TiM und „Spielen auf Rädern“ (Spielebus)**

Partizipation

Die jugendlichen Besucherinnen/Besucher des TiM engagieren sich in der Gestaltung des Treffs. Vor allem aber engagieren sie sich bei der Durchführung und Vorbereitung der Ferienmaßnahmen und bei einzelnen Sonderaktionen (z. B. Karnevalsfeier, BBQ-Party, Adventsbasteln usw.) Sie lernen Verantwortung zu übernehmen und gestalten aktiv mit.

Die Besucherinnen/Besucher des Spielebusses haben nur wenige Möglichkeiten klassischer Partizipation.

Interkulturalität

Die Besucherstruktur im TiM ist deutlich deutsch geprägt. Nur vereinzelt kommen Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte in den Treff. Die Angebote „Ferienspaß“ und „Spielebus“ sprechen Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft an.

Gender Mainstreaming

Im TiM gibt es aufgrund der derzeitigen Bedarfslage keine Angebote, die sich speziell an ein Geschlecht richten. Im Rahmen von Ferienspaß und Spielebus finden Angebote die eher Mädchen bzw. Jungen ansprechen besser ihren Platz und werden gut angenommen.

Inklusion

Die Einrichtung ist angehalten, auf der Grundlage der UN Menschenrechtskonvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung, Kindern und Jugendliche gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Im Rahmen dieses langen Prozesses, wurde damit begonnen, dies in kleinen, aber wirksamen Schritten bezogen auf die Bedarfe und Möglichkeiten der Einrichtung umzusetzen. Hierzu gehören eine interne Fachberatung, das Erkennen von Barrieren und die Reduzierung und Beseitigung der Barrieren, sowie die Kontaktaufnahme mit den behinderten Jugendlichen selbst beziehungsweise deren Vertretern oder den Schulen.

Teilhabe sichern

Gerade die Ferienangebote durch den TiM zielen darauf ab, dass auch finanzschwache Familien ihren Kindern eine Teilnahme ermöglichen können. Die Maßnahmen werden durch Geldgeber gefördert, so dass der Teilnehmerbeitrag günstig gehalten werden kann. Vereinzelt nehmen Eltern auch BuT in Anspruch. Der Spielebus ist stets kostenfrei sowie die überwiegenden Angebote im TiM.

Kinder- und Jugendschutz

Es gibt festverankerte Vorgehensweisen, wie bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zu handeln ist. Dazu gibt es Krisenpläne für Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Es stehen zwei Kinderschutzfachkräfte des Trägers als Ansprechpartner/-innen und für Beratung zur Verfügung. Ein institutionalisiertes Schutzkonzept befindet sich zurzeit in der Entwicklung.

Die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes werden in der Einrichtung eingehalten. Durch die kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Kinder- und Jugendschutz in seiner gesamten Bandbreite (u. a. auch Schulungen zum Thema „Prävention von sexualisierter Gewalt“) ist das Thema stets präsent im eigenen pädagogischen Handeln.

Da die Besucherstruktur im TiM zwischen 12-17 Jahren liegt, kommen häufig Jugendschutzthemen wie Rauchen, Alkohol- und Drogenkonsum auf, die ausgiebig diskutiert werden. Problemfamilien, die ein Eingreifen erfordern, sind nicht dabei.

Kooperation

Der Treff „TiM“ ist gut im Sozialraum eingebunden. Es bestehen aktive Kooperationen mit den Kirchengemeinden St. Nikolaus und St. Matthias. Regelmäßig nehmen Mitarbeiter/-innen an den Sitzungen der Sozialraum-AG teil. Die Einrichtung ist ebenso Mitglied im Jugendszene Leverkusen e. V. und es gibt einen kontinuierlichen Austausch über die AG Jugendarbeit/Jugendschutz.

Bildungsangebote

Der Schwerpunkt der nonformalen Bildung liegt im TiM im kreativen Bereich des Graffiti sowie in der medienpädagogischen Arbeit (Film, Fotografie usw.).

Wirksamkeitsdialog

Es erfolgt eine kontinuierliche Überprüfung des Einrichtungskonzeptes und Evaluation von Angeboten und Projekten sowie regelmäßige Besucherzählungen. Geäußerte und festgestellte Bedarfe der Kinder und Jugendlichen sind eine wichtige Grundlage.

Qualifizierung

In regelmäßigen Mitarbeitergesprächen wird der Fortbildungsbedarf festgehalten. Es besteht die Möglichkeit an Inhouse-Schulungen des Trägers teilzunehmen oder individuelle Fortbildungen wahrzunehmen. Zudem wird kollegiale Beratung angeboten und es besteht die Möglichkeit, bei Bedarf eine Supervision durchzuführen.

➤ **Ev. KOT Spandauer Str. und Rudolf-Breitscheid-Str.**

Die für Ev. Jugendeinrichtungen (KOT Spandauer Str. und KOT Rudolf-Breitscheid-Str.) zuständigen hauptamtlichen Fachkraftstellen waren längere Zeit vakant. Daher haben diese Einrichtungen nur sporadisch am Konzeptionsentwicklungsprozess teilgenommen.

3. Analyseergebnis

Es fehlen finanzielle und personelle Ressourcen zur Umsetzung der notwendigen Angebote.

Insbesondere beratende Berufsorientierung im Übergang Schule-Beruf wird im Sozialraum als notwendig erachtet.

Im Wohnpark Steinbüchel fehlt ein Angebot, das sich über den Spielebus hinaus, an die 4 -7 Jährigen richtet.

4. Zielgruppen

- **KOT „Die 9“:** 8 – 18 Jahre

- **KOT TiM:** 10 - 18 Jahre, Ferienspäße 7 - 13 Jahre, Spielebus 3 - 14 Jahre

Sozialraum Manfort - Wiesdorf

1. Sozialraumbeschreibung

a. Allgemeine Beschreibung

Die Stadtteile Manfort und Wiesdorf liegen zentral und verfügen angesichts ihrer City-Nähe (Rathaus-Galerie etc.) über sehr gute Einkaufsmöglichkeiten. Mit zwei Bahnhöfen und diversen Buslinien bestehen gute Verkehrsanbindungen innerhalb des Stadtgebietes und in die Nachbarstädte und –gemeinden. In den Stadtteilen sind sämtliche Schulformen vorhanden. Mit den beiden Berufskollegs an der Bismarckstr. ist eine Art berufliches Weiterbildungszentrum entstanden. Demgegenüber sind in Wiesdorf mit dem Forum, dem Kinopolis und diversen Lokalitäten in der Hauptstr. wichtige Kultureinrichtungen angesiedelt.

Beide Stadtteile werden von großen Nord-Süd- und Ost-West-Verbindungen durchschnitten, die mit ihrem hohen Verkehrsaufkommen entsprechende Lärmemissionen erzeugen. Gemischte Bebauung mit Einfamilienhäusern, Genossenschaftswohnungen bzw. Bayer-Werkswohnungen und Hochhäusern an der Weiher- und Kalkstraße.

Im Sozialraum gibt es folgende Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen:

- Städt. OT Lindenhof (Manfort)
- Ev. KOT Scharnhorststr. (Manfort)
- OT JH Bunker (Wiesdorf)
- Kath. OT Jugendzentrum/Café Mittenmang (Wiesdorf)
- Ev. TOT Karl-Bosch-Str. (Wiesdorf)

zusätzlich ein Offenes Angebot des Jugendverbandes SJD“ Die Falken“ in der Hauptstraße.

<u>b. Statistische Angaben</u>	<u>Manfort</u>	<u>Wiesdorf-Ost</u>	<u>Wiesdorf-West</u>
- Einwohner	6.018	8.952	9.188
- Jugendeinwohner (6<22)	951	1.433	1.647
- davon Ausl./Doppelstaatl.	46,5 %	33,1 %	38,9 %
- Arbeitslosigkeit	12,6 %	10,6%	13,5 %
- Bedarfsgem. SGB II	494	549	765
- Anteil an Einwohnern	15,9 %	11,7 %	16,2 %
- davon Kinder (0<15)	29,5 %	23,0%	30,7 %

c. Einschätzung der Versorgungssituation bzw. Bedarfslage

Die Stadtteile Wiesdorf-West, Wiesdorf-Ost und Manfort weisen den größten Anteil an Personen mit ausländischer Herkunft oder Doppelstaatsangehörigkeit auf. Mit einem Anteil von insgesamt 38,9 % der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil Wiesdorf-West, 33,1% in Wiesdorf-Ost und einem Anteil von 46,5 % in Manfort, liegen diese Stadtteile erheblich über dem Durchschnitt der anderen Stadtteile. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, um diesen Kindern und Jugendlichen die erforderliche Teilhabe zu ermöglichen und vor allem integrative Angebote in den Institutionen zu etablieren.

Zudem werden auch ausgeprägte Sprachprobleme von den Fachkräften in den Einrichtungen wahrgenommen. Der Spagat zwischen den Kulturen wird hier als erhebliche Belastung angesehen.

Mit einer Arbeitslosenquote von 12,6 % im Stadtteil Manfort, dicht gefolgt von Wiesdorf-West mit 13,5 % und Wiesdorf-Ost mit 10,6 % weisen diese Stadtteile auch im Bereich der Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Entstehung von Bedarfsgemeinschaften mit Bezug von SGB II-Leistungen einen signifikant hohen Anteil im Vergleich zu anderen Stadtteilen auf. Der Anteil in Bedarfsgemeinschaften lebender Kinder liegt in allen drei Stadtteilen bei über 30 %.

Der niedrige Bildungsstatus der Kinder und Jugendlichen sowie häufig instabile Familienkonstellationen beeinträchtigen in erheblichem Maße eine gelingende Sozialisation.

Die Fachkräfte in den Einrichtungen weisen in ihrer Bedarfsanalyse ausdrücklich darauf hin, dass trotz gut funktionierender Infrastruktur, kaum Spielflächen zur Verfügung stehen sowie nicht genügend Sportplätze, die von den Kindern und Jugendlichen kostenlos benutzt werden können. Des Weiteren wird auf den beengten Wohnraum im Stadtteil und auf die Hochhäuser mit besonders vielen Problemlagen hingewiesen.

Die statistischen Indikatoren (jeweils höchste Werte im Stadtgebiet!) belegen für Manfort/Wiesdorf einen erhöhten Betreuungsbedarf und rechtfertigen die räumliche Konzentration von Freizeiteinrichtungen in diesen Stadtteilen.

Einrichtungen/Sportvereine in Manfort

Schulen

- 1 Grundschule mit dem Angebot OGS
- 1 Hauptschule als gebundene Ganztagschule

Jugend

- KOT der Ev. Kirchengemeinde

Vereine

- TSV Bayer 04 Lev. e. V.
- Schachverein 1919 Königsspringer e. V.
- SC Samurai Lev e. V.
- Fechtclub Lev. e. V.

Einrichtungen/Sportvereine in Wiesdorf Ost und West

Schulen

- 3 Grundschule mit dem Angebot OGS
- 1 Realschule
- 1 Gymnasium
- 2 Berufskollegs

Vereine

- Badmintonverein Lev. e. V.
- Ballspielverein Wiesdorf 1920 e. V.
- DJK Sportfreunde Lev.
- Luftsportclub Bayer Lev. e. V.
- Reiterverein Bayer Lev. e. V.
- Ruder-Tennis-Hockey-Club Bayer Lev. e. V.
- Ski-Club-Bayer Lev. e. V.
- Tanzsportgemeinschaft Lev. e. V.
- Verein für Kanusport Bayer Lev. e. V.

2. Fachliche Standards

(Ein Abgleich der fachlichen Standards ist nur einrichtungsbezogen sinnvoll!)

➤ **OT Jugendhauszentrum Bunker (Junge Gemeinschaft AWO)**

Partizipation

Partizipation findet in der Regel gruppenspezifisch statt. Beispielhaft gelten hier die Gruppen im Musikbereich, wie z. B. die Bunker-Konzertgruppe, sowie ein Musikertreff, welcher sich für die Belange der Musikszene in Leverkusen engagiert. Neben diesen an speziellen Inhalten orientierten Gruppen existiert eine weitere Gruppe an Ehrenamt Interessierter, welche sich allgemein um Thekendienst, Programmplanung und Programmgestaltung bis hin zu Besorgungen kümmert. Die Planung orientiert sich jeweils an der Notwendigkeit und Nachfrage. In Ergänzung zur Programmplanung gestalten Kinder und Jugendliche im Rahmen der Vorgaben durch den Brandschutz selbständig einen Teil ihrer Räumlichkeiten. Mindestens zweimal im Jahr führt eine Hausversammlung alle beteiligten Gruppen, sowie die weiteren Besucher und Besucherinnen zusammen. Eine jugendpolitische Partizipation findet zwar durch die aktive Teilnahme zweier Besucher am Jugendforum statt, darüber hinaus ist der Begriff Politik und die politische Beteiligung für die meisten Besucherinnen/Besucher nicht greifbar oder vermittelbar, da hiermit auch ein negatives Image verbunden ist.

Interkulturalität

Das Miteinander im Alltag zwischen verschiedenen Kulturen wird als alltägliche Herausforderung und Chance gesehen. Im niedrighschwelligem Kontext des Offenen Bereichs können personale Beziehungen ebenso geknüpft werden, wie im Gruppenbereich. Die Gruppenbeispiele des miteinander Musikzierens oder Kochens fußen auf der Bereitschaft, über kulturelle Herkunftsfragen oder Eigenheiten hinaus gemeinsame Ideen umsetzen zu können. Dies ist eher alltagsbezogen und stellt eine

Normalität, aber kein spezielles festgelegtes Angebot der Einrichtung dar. Ein erhöhter Bedarf an individueller Sprachförderung ist in diesem Bereich signifikant vorhanden.

Ein selbstorganisierter Zumba-Kurs türkischer Mütter führt zu höherer Akzeptanz hinsichtlich dem Aufenthalt muslimischer Mädchen in der Einrichtung.

Gender Mainstreaming

Aufgrund der finanziellen Ressourcen finden solche Angebote, die spezifisch auf die Bedürfnisse der Mädchen und Jungen eingehen, eher begrenzt statt. Ein Rückzugsraum steht für geschlechtsspezifische Aspekte und Angebote zur Nutzung bereit.

Inklusion

In der Einrichtung gibt es einen hohen Teil an Förderschülern/Förderschülerinnen mit eingeschränkter Lernfähigkeit. Sowohl bei dieser Gruppe, als auch bei einzelnen Besuchern/Besucherinnen mit körperlichen Handicaps ist die Bereitschaft vorhanden, die Einschränkung als Normalität zu sehen. Alle Kinder – Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind in der Einrichtung willkommen, d. h., auch diejenigen mit einer Behinderung sind gern gesehene Gäste. Um dieses Bewusstsein zu schaffen müssen Barrieren abgebaut werden und ein gut funktionierende Öffentlichkeitsarbeit stattfinden.

Teilhabe sichern

Als Teilaspekt einer mehrdimensionalen Armutproblematik bei Kindern und Jugendlichen kommt diesem Punkt eine besondere Bedeutung zu. „Dazu zu gehören“ stellt für die Zielgruppe in der Einrichtung einen wichtigen Aspekt dar. Sowohl mit dem Vorhalten attraktiver Angebote (u.a. Instrumentenunterricht, Youtube-Produktionsstudio) als auch mit dem Ermöglichen von Ausflügen zu Phantasialand, CaLevornia, Zoo und BayArena wird versucht diese Teilhabe zu sichern. Ohne bürokratische Zugangshürden werden diese Angebote gerne wahrgenommen. Neben diesen Angeboten werden für den Teilnehmerkreis von Kindern aus Bedarfsgemeinschaften Kleidung und Spielsachen gesammelt. Eine tägliche Essensversorgung findet ebenso statt. In der Kontroverse um die Abhängigkeit von Hilfsangeboten hat sich ein Arbeitskreis gebildet, der sich im Rahmen des Netzwerks Kinderarmut um strukturelle Verbesserungen bemüht. Hier wird ebenfalls versucht, die Öffentlichkeit stärker für den Themenbereich zu sensibilisieren.

Kinder-und Jugendschutz

Ein bewusster Medienkonsum ist Teil der Angebotsstruktur. Tablet-PC's und I-Pod's werden beispielsweise zur Musikproduktion verwendet. Im thematischen Feld von Alkohol- und Drogenmissbrauch werden Themenabende durchgeführt. Ebenso findet eine nachhaltige Beteiligung bei gemeinsamen Veranstaltungen (U 18 , Karneval) mit Suchthilfe und Jugendschutz statt. Hinsichtlich der Gesundheitsfürsorge werden Angebote zu Ernährungsvielfalt ebenso wie sportliche Aktivitäten durchgeführt.

Kooperation

In Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe werden jährlich ca. 30 straffällig gewordene Jugendliche und Heranwachsende betreut. Eine weitreichende Kooperation und Vernetzung findet innerhalb des Netzwerks Jugendszene-Lev statt. Weitere Kooperationspartner sind ASD, Suchthilfe, umliegende Schulen, OJB, städt. Kulturbüro, SPL, Lupe, AWO Beratungsdienste gGmbH, sowie weitere Fach-Beratungsdienste je nach Anlass und Bedarf. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Stiftungen hat mittlerweile zahlreiche Projekte auf den Weg gebracht. Unterstützt durch eine amerikanische Stiftung werden durch das „Bunkermobil“ im Arbeitsfeld „Mobiler aufsuchender Jugendarbeit“ Jugendliche in einem umgebauten Wohnmobil zweimal wöchentlich an einem externen Platz betreut.

Bildungsangebote

Spezifische Bildungsangebote zur Förderung manueller Fertigkeiten, kreativer Entfaltung und zur Verbesserung kognitiver Fähigkeiten werden vorgehalten. Bastel- und Medienangebote, die Angebote aus dem Kulturrucksack NRW, gemeinsame Kochangebote und das Projekt des Bunker-Gartens mit 14 kleinen Einzelparzellen sind regelmäßige Aktivitäten. Ergänzend dazu werden Filmabende, Konzerte und Ausstellungen organisiert sowie externe Theateraufführungen besucht.

Wirksamkeitsdialog

Eine zeitnahe und bedarfsgerechte, an den Lebenslagen der Besucherinnen/Besuchern orientierte Kinder- und Jugendarbeit, ist Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit der Einrichtung. In verschiedenen „Kreisen“ (u. a. Teamsitzung, Hausversammlung, Fachaustausch im Netzwerk) findet deshalb eine Reflexion von Angeboten, Schwerpunkten und Strukturen ebenso statt, wie die Weiterentwicklung derselben. In den jeweiligen Herbstferien findet hierzu mit Trägervertretern, Einrichtungsmitarbeitern und Ehrenamtlern eine Wochenendklausurtagung statt.

Qualifizierung/Fortbildung

Helfer und Ehrenamtler werden angeleitet und im Bedarfsfall speziell geschult. Zu bestimmten Fachgebieten und Problemstellungen fehlen fachliche Weiterbildungsmöglichkeiten. Diese sind aus finanziellen, aber bedingt auch aus zeitlichen Gründen nicht leistbar.

➤ **Städt. OT Jugendhaus Lindenhof**

Partizipation

Die Kinder und Jugendlichen bringen sich aktiv ein, werden in die Planung einbezogen und entscheiden z. B., welche Spiele neu angeschafft werden sollen. Des Weiteren engagieren sich zum größten Teil Mädchen bei Veranstaltungen durch Mitarbeit im Thekenbereich. Einbindung in den politischen Bereich wird als sehr schwierig eingestuft.

Interkulturalität

Es gibt keine speziellen Angebote, jedoch spiegelt sich die Interkulturalität im Alltag der Kinder und Jugendlichen wieder. Zudem bringen sich die Mütter mit ein, indem sie landestypische Gerichte aus ihren Heimatländern kochen. Sprachbarrieren sind wahrnehmbar und verhindern häufig die Öffnung der fremdsprachigen Gruppen. Erfolgreich in diesem Zusammenhang sind Angebote im sportlichen Bereich.

Gender Mainstreaming

Die Interessen beider Geschlechter werden in der Einrichtung im Rahmen der Mädchen- und Jungenarbeit berücksichtigt. Es besteht ein Arbeitskreis „Jugendarbeit“.

Inklusion

Die Einrichtung besuchen viele Förderschülerinnen/Förderschüler, die eine Lernbehinderung aufweisen. Ein Problem ist, dass es keine Informationen darüber gibt, wie viele Menschen mit Behinderung im Stadtteil leben, vor allem bei Menschen mit Migrationshintergrund. Baulich erfüllt das Jugendhaus die notwendigen Voraussetzungen für eine behindertengerechte Arbeit.

Teilhabe sichern

Es sollte eine verstärkte Vernetzung der Jugendarbeit und Schulsozialarbeit geben, um den Anspruch der B.u.T-Maßnahmen zu ermitteln. Kinderarmut wird in der Einrichtung als manifestes Problem wahrgenommen und erzeugt Handlungsbedarf, der nur begrenzt realisierbar ist.

Kinder- und Jugendschutz

Mehr Medienangebote, Fortbildungen für die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter werden benötigt.

Illegales Downloaden ist ein Problem sowie die komplizierte bürokratische Beschaffung des Internets.

Kooperation

Kooperationspartner sind u. a. Jugendschutzfachkräfte, ASD, GGS Regenbogenschule, OGS, Netzwerk Jugendszene Leverkusen. usw. Bei Bedarf werden Beratungsstellen in Anspruch genommen.

Bildungsangebote

In der Einrichtung findet regelmäßig eine Hausaufgabenbetreuung der Klassen 1 bis 7 statt. Zudem gibt es eine Kochberaterausbildung für Kids in Kooperation mit Naturgut Ophoven. Ferner gibt es diverse Werkangebote und Ferienaktionen.

Wirksamkeitsdialog

Eine Reflektion findet nach jedem Ferienprogramm statt sowie eine Rückmeldung der Eltern und Teilnehmer, die in die Evaluation mit einfließen.

Qualifizierung/Fortbildung

Die Stadt bietet verschiedene Fort- und Weiterbildungsangebote an. Für Supervision steht ein Etat von 2000 € pro Jahr zur Verfügung.

➤ **Ev. TOT Karl-Bosch-Str.**

Partizipation

In der Einrichtung ist eine gute Struktur vorhanden, die eine Partizipation und Einbindung der Jugendlichen erleichtert. Einmal im Monat findet ein Organisationstreffen mit den Jugendlichen und den Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern statt, um organisatorische Punkte zu besprechen. Des Weiteren werden die Jugendlichen bei der Planung der Räumlichkeiten mit eingebunden und können ihre Wünsche und Ideen äußern. Einmal im Jahr findet ein Konzeptionstag mit den Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern statt, um die Schwerpunkte für das darauffolgende Jahr zu bestimmen.

Interkulturalität

Die wöchentlichen Angebote der Einrichtung werden von Jugendlichen unterschiedlicher Kulturen wahrgenommen. Des Weiteren sind die Ferienangebote der Einrichtung für alle Jugendlichen zugänglich. Dennoch nimmt nur ein Teil dies wahr. Als mögliche Ursache sehen die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter finanzielle Belastungen der Familien.

Gender Mainstreaming

Mädchenangebote sind in der Einrichtung vorhanden; Jungenarbeit findet nicht statt.

Inklusion

Es gibt einen Betreuer mit einer Behinderung, der bei den Ferienfreizeiten mitarbeitet und gut integriert ist. Unter den Stammbesucherinnen/Stammbesuchern befindet sich derzeit niemand mit einer Behinderung.

Teilhabe sichern

Hier besteht ein deutlicher Bedarf in Bezug auf Familien mit Migrationshintergrund, denen gezielt Hilfestellung gegeben werden muss. Viele Familien sind nicht über die Bildungs- und Teilhabepakete informiert und nehmen diese daher trotz Anspruch nicht wahr. Zudem wird eine bessere Vernetzung der Jugendarbeit und der Schulsozialarbeiter gewünscht.

Kinder- und Jugendschutz

Es besteht ein erhöhter Bedarf im medienpädagogischen Bereich, so dass für Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter diesbezüglich dringend Fortbildungen benötigt werden. Ein Problem ist, dass Jugendliche vor der Einrichtung Alkohol und Drogen konsumieren. Hier besteht der Wunsch nach einer stärkeren Zusammenarbeit mit der Straßensozialarbeit.

Kooperation

Regelmäßige Kooperationen finden z. B. mit Jugendhäusern im Stadtteil, Sozialraum AG, Schulen usw. statt

Bildungsangebote

Aus der Theodor-Fontane Grundschule werden wöchentlich jeweils 14 Kinder in das Jugendhaus begleitet. Dort bietet ihnen die Einrichtung ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm für insgesamt zwei Stunden.

Wirksamkeitsdialog

Der Wirksamkeitsdialog wird einmal im Jahr durchgeführt. Des Weiteren gibt es einen jährlich tagenden Jugendausschuss.

Qualifizierung

Aktuell findet in der Einrichtung ein Einzelcoaching statt. Zudem werden auch fachbezogene Fortbildungen angeboten.

➤ **OT Katholisches Jugendzentrum Wiesdorf - Café Mittenmang**

Partizipation

Die Kinder und Jugendlichen bringen sich aktiv in den Ablauf des Jugendzentrumalltags ein. Sie können verschiedene Aufgaben übernehmen, Projekte, Ausflüge mitgestalten und werden in die Planungen einbezogen. Die verschiedenen, konkreten Aufgabenbereiche sind der Thekendienst, kleine Besorgungen erledigen, das Kochen, das Cafe zum gemeinsamen Essen herrichten, die Pflege des Aquariums, das Füttern der Fische und im Frühjahr das Bepflanzen des Innenhofs und die Pflege des Beetes. Besonders gerne wird das Angebot der gemeinsamen Vorbereitung von Festivitäten und das Helfen bei Veranstaltungen wie z. B. der Leverkusener Kunstnacht oder dem Markt der Möglichkeiten angenommen. Die Partizipation an Planungen wie Raumveränderungen, Ausflügen o. ä. geschieht situativ. Ein regelmäßiges, politisches Treffen der interessierten Kinder und Jugendlichen, z. B. in Form eines Jugendparlaments, gestaltete sich bereits in der Vergangenheit schwierig. Getreu dem offenen Charakter des Jugendzentrums sind die Besucherinnen und Besucher einerseits sehr an der Mitgestaltung des Angebotes, der Räumlichkeiten und des Betriebs interessiert, lassen sich jedoch selten auf feste Strukturen ein.

Interkulturalität

Es existieren keine regelmäßigen, speziellen Angebote zur Integration unterschiedlicher Ethnien. Jedoch werden in unregelmäßigen Abständen Veranstaltungen durchgeführt, die die Verständigung der unterschiedlichen Kulturen zum Ziel haben, so z.B. der Afrikatag oder eine geplante Kulturreihe für 2014.

Die offenen Angebote sind so ausgerichtet, dass die Herkunft der Kinder und Jugendlichen in den Hintergrund tritt und während der Angebote gemeinsam positive Erfahrungen gesammelt werden.

Durch Sportangebote und hausinterne wie hauseder Turniere wird immer wieder interkultureller Kontakt hergestellt und der Teamgeist gefördert. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stellen fest, dass in den Sportangeboten ein enormes Potential steckt, über kulturelle Grenzen hinaus zusammen zu finden.

Gender Mainstreaming

Die Besucherstruktur fordert ein regelmäßiges Angebot für Jungen ein. Besonders sportive und/oder Angebote mit Wettkampfcharakter werden von den männlichen Besuchern gerne angenommen. Dazu nutzen wir häufig Kooperationen mit umliegenden Jugendhäusern, wie dem JH Lindenhof. Kickern, Billard, Tischtennis spielen sind feste Bestandteile des Jugendhausalltags der Jungen. Gelegentliche Besuche in der Soccerhalle sind Highlights für die Jungs. Für die Besucherinnen sind Übernachtungen und Ausflüge nur für Mädchen, sowie das Tanzangebot wichtige Bausteine des Programms. Es wird darauf Wert gelegt, dass die Mädchen während der Angebote unter sich bleiben und Mädchen sein dürfen.

Um solche getrennte Angebote durchführen zu können und für beide Geschlechter Ansprechpartner in allen Belangen zu sein, ist es notwendig, dass auch beide Geschlechter in der Personalstruktur vertreten sind.

Inklusion

Viele Stammbesucher und Stammbesucherinnen haben Handicaps. Einige von ihnen sind in der Werkstatt für Behinderte e.V. untergebracht und besuchen das Jugendzentrum mehrfach wöchentlich, teils gemeinsam, teils getrennt voneinander nach dem Werkstattaufenthalt. Da in der OKJA im Gegensatz zur Schule aus pädagogischer Sicht die Leistungsbewertung entfällt, bietet das Jugendzentrum einen sehr natürlichen und ungezwungenen Raum für Inklusion. Die Besucherinnen und Besucher mit Handicap sind gut integriert und werden zu allen Ausflügen und Aktionen motiviert teilzunehmen.

Regelmäßig werden von den Stammbesucherinnen und Stammbesuchern neue Jugendliche und junge Erwachsene aus den Leverkusener Werkstätten, aber auch aus umliegenden Städten mitgebracht. Auch diese Besucherinnen und Besucher werden in der Einrichtung gut aufgenommen.

Eine weitere große Gruppe, das Thema betreffend, stellen die Kinder und Jugendlichen der Förderschulen mit Lernbehinderungen und/oder AD(H)S dar.

Sie nehmen als Gruppe immer weiter zu. Sie zu integrieren und ihnen die Betreuung und Förderung in der Einrichtung zukommen zu lassen, die sie benötigen, ist häufig schwierig, so dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier an ihre Grenzen stoßen. Dies hängt mit der Personalbesetzung zusammen. Die Kinder und Jugendlichen dieser Gruppe benötigen bei allen Ausflügen, bei den Ferienfreizeiten und bei Aktionen innerhalb des Jugendhauses ein wesentlich höheres Maß an Aufmerksamkeit und Anleitung, als die anderen Kinder und Jugendlichen. An dieser Stelle wird das Jugendhaus jetzt schon den Anforderungen der Kinder und Jugendlichen häufig nicht gerecht und benötigt deshalb auf längere Sicht betrachtet, mehr Personal, um die Bedarfe besonders im Hinblick auf Inklusion zu decken.

Teilhabe sichern

Kinderarmut im klassischen Sinne ist in den wenigsten Familien spürbar und sichtbar. Viel stärker als die materielle Armut der Kinder- und Jugendlichen ist die emotionale Armut, die fehlende Förderung und Unterstützung seitens der Eltern. Hier ist zu beobachten, dass Eltern heute so etwas wie „Statuspanik“ entwickeln; eine Angst, dass die eigene Familie sozial abrutschen könnte. So gesehen ist die Wahrnehmung von „oben“ und „unten“ bei vielen Eltern durchaus ausgeprägt. Dies versuchen die Eltern zu kompensieren, indem sie den Kindern materiell viele Wünsche erfüllen (z. B. Smartphone und Markenkleidung). B.u.T.-Anträge ausfüllen, würde eine Familie in ihrer Position stigmatisieren. Ohnehin ist die bürokratische Komponente eine große

Abschreckung für die meisten Eltern. Den Fachkräften ist nicht bekannt, dass Leistungen, beispielsweise aus dem Bildungspaket, von den Familien der Besucherinnen und Besucher in Anspruch genommen werden. Bedarfe für soziale Teilhabe, wie zum Beispiel Mitgliedsbeiträge in den Bereichen Sport, Spiel, Kultur und Geselligkeit, Musikunterricht, vergleichbare Aktivitäten der kulturellen Bildung sind bislang von keinem Besucherkind bekannt und wurde im Kontext der Angebote nicht abgerufen. Die Einrichtung hat sich diesem Umstand in ihrem Wirken in der Hinsicht angepasst, dass sie unbürokratisch Teilhabe für sozial schwache Kinder und Jugendliche ermöglicht. Das Jugendzentrum kann Teilhabe in Einzelfällen auf sehr diskrete Art und gänzlich ohne bürokratische Hürden ermöglichen.

Kinder- und Jugendschutz

Im Café Mittenmang werden die 3 Schwerpunkte des Jugendschutzgesetzes wie folgt beachtet:

- Kindesmissbrauch

Kinder- und Jugendschutz bedeutet Kinder und Jugendliche vor Gefährdungen zu schützen und sie zu stärken gegenüber Beeinträchtigungen aller Art. Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch sind u. a. wichtige aktuelle Themen des Kinder- und Jugendschutzes sowie auch der OKJA. Mit Wirkung zum 1. April 2011 wurde für Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft die „Ordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Minderjährige für die in NRW gelegenen (Erz-)Diözesen“, kurz „Präventionsordnung“ verabschiedet. In diesem Kontext ist es für jeden Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verpflichtend an einer Schulung teilzunehmen, in welcher den Teilnehmern und Teilnehmerinnen Hintergrundwissen, evtl. Anzeichen für Kindesmissbrauch sowie klare Handlungsstrukturen im Verdachtsmoment nahegebracht werden. Alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Café Mittenmangs haben im Jahr 2013 diese Schulung absolviert und eine Selbstverpflichtungserklärung unterschrieben.

- Alkohol, Nikotin und andere Drogen

Jugendliche werden regelmäßig über Alkohol, über Tabak/Nikotin und über andere Drogen aufgeklärt. Aufklärung muss nicht nur auf die Gefahren des Konsums für Körper, Psyche, Leben und Gesellschaft aufmerksam machen, sondern die Menschen auch für notwendige präventive Maßnahmen sensibilisieren. Hierzu arbeitet die Einrichtung mit der Suchtberatungsstelle in Wiesdorf zusammen und entwickelt entsprechende Projekte. Das Jugendhaus setzt sich gezielt für alkohol- und rauchfreie Freizeit- und Lebensräume für Kinder und Jugendliche ein und fördert Projekte von und für Jugendliche, die ein selbstbestimmtes, alkohol-, rauch- und drogenfreies Leben führen wollen.

- Medien

Filmcafé - Filme Medienzentrale.

Das Café Mittenmang steht ablehnend all jenen Schriften, Filmen und Spielen gegenüber, die als jugendgefährdend und entwicklungsbeeinträchtigend gelten. Die „neuen Medien“ und die rasante Entwicklung im Bereich der Computerspiele stellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ständig vor neue Herausforderungen. Hierzu wurde das Fortbildungsangebot des Religio-Altenbergs genutzt, in dem neue Trends vorgestellt und auf die weitere Entwicklung der Medienwelt eingegangen wird. Zudem wurde die Gamescom unter dem Aspekt „Jugendkultur“ besucht.

Kooperation

Das Café Mittenmang ist mit folgenden Institutionen und Einrichtungen vernetzt

- Jugendszene Lev (offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen dieses Netzwerkes, besonders jedoch mit: Jugendhaus Lindenhof, Der Bunker, Haus der Jugend Opladen, KiJu Christus König)
- CityKirchenCafé AK Kultur
- Bei Bedarf mit Beratungsstellen wie z. B. Suchthilfe Leverkusen
- Sozialraum AG
- OJB
- Lupe e.V.
- AGOT
- KulturstadtLev
- usw.

Bildungsangebote

Durch das Angebot des Lupe e.V. findet zweimal wöchentlich für angemeldete Kinder und Jugendliche Mathematiknachhilfe statt.

Zudem wurden durch Ausflüge in das NaturGut Ophoven (die Ausstellung der EnergieStadtLev) und zum Wildpark Reuschenberg Bildungsangebote dieser Stadt genutzt. Durch die Kooperation mit dem Bunker und die Nahrungsmittellieferungen an zwei Tagen in der Woche kann mit den Kindern und Jugendlichen regelmäßig gekocht werden. Zudem wird durch das Bepflanzen und Pflegen der Beete auf dem Gelände versucht, das eigentlich natürliche Interesse der Kinder und Jugendlichen für Flora und Fauna und deren Nutzen für die Menschen zu stärken und zu intensivieren.

Durch das Angebot des Kulturrucksacks NRW ist es außerdem möglich, vermehrt Ausstellungen, Theaterstücke und Konzerte zu besuchen und alternative Kunstformen selbst auszuprobieren. Die Kinder und Jugendlichen sollen hier aktive Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben erfahren und zur Partizipation ermutigt werden.

D. h., dass regelmäßig Angebote zur kulturellen, künstlerischen und Medienbildung stattfinden.

Wirksamkeitsdialog

Wirksamkeitsdialog und Qualitätssicherung bedeutet Maßnahmen durchzuführen, die die Offene Kinder- und Jugendarbeit insgesamt flexibler und bedarfsgerechter auf die ausdifferenzierten Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen ausrichten.

Auf Einrichtungsebene ist die Entwicklung einer schriftlichen Konzeption für die Einrichtung und Projekte eine Basisvoraussetzung und Grundlage der Evaluation einzelner Schwerpunkte.

Wöchentlich finden Teamsitzungen statt und einmal jährlich eine Klausurtagung, auf welcher die Inhalte überprüft, Konzepte fortgeschrieben, Strategien festgelegt, Programmstruktur erneuert etc. werden. Nach speziellen Veranstaltungen wie Großprojekten, Ferienprogramm und Fahrten werden darüber hinaus gesondert Reflexionen durchgeführt. Der Dialog wird dabei stets an die vorfindbaren Gegebenheiten wie Personalausstattung, Räume, Aufgabenstellung angelehnt. Das Programm wird zu Beginn eines jeden Quartals neu erstellt. Im Zuge dessen wird das vorherige Quartalsangebot evaluiert. Zudem wird regelmäßig in den wöchentlichen Teamsitzungen reflektiert, welche Angebote gut angenommen wurden, welche nicht und warum. An-

hand der Teilnehmerlisten für die Angebote und Ausflüge wird besprochen, welche Besuchergruppen häufig und welche seltener an den Angeboten teilnehmen, so dass Angebote ggf. angepasst werden können. In unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal im Quartal, wird die Besucherstruktur dokumentiert.

Die Teilnahme an der Sozialraum AG sowie an der AG § 78 sind für uns wichtige Grundlagen, um den Wirksamkeitsdialog auf sozialräumlicher Ebene zu führen. Qualitätsarbeit stellt derzeit eine zusätzliche Belastung dar. Evaluation gehört jedoch in den pädagogischen Alltag! Der Wirksamkeitsdialog muss mehr als Gewinn für die Positionierung der eigenen Arbeit verstanden werden. Es sollte in Zukunft selbstverständlich werden, dass die Qualitätsarbeit selbst ein Qualitätsstandard der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist und keinen Luxus mehr darstellt, der nur in aufwendigen Maßnahmen möglich erscheint. Dies müssen auch Träger und Jugendämter sehen und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen schaffen, wenn sie eine qualitative Weiterentwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erwarten

Qualifizierung/Fortbildung

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die Möglichkeit, Qualifizierungen und Fortbildungen zu beantragen. Dies wird gelegentlich genutzt. Zudem bestehen ganzjährig Schulungsangebote, die ebenso beantragt werden können.

➤ **Ev. KOT Scharnhorststraße**

Da die Fachkraftstelle der Ev. KOT Scharnhorsstr. längere Zeit vakant war, konnte die Einrichtung nicht aktiv am KEP teilnehmen.

➤ **Offenes Angebot der SJD „Die Falken“**

Partizipation

Vor allem im Ferienprogramm wird die Partizipation umgesetzt, da es in dieser Zeit auch ein Kinderparlament gibt. Zudem engagieren sich viele Kinder innerhalb der Einrichtung. Des Weiteren treffen sich die Ehrenamtler regelmäßig zu Besprechungen in der Einrichtung. Schwierigkeiten gibt es, Jugendliche für Politik zu interessieren.

Interkulturalität

In den Zeltlagern sind viele Ethnien vertreten, die sich in der Regel problemlos verstehen.

Gender Mainstreaming

Nachbereitungstreffen werden nach jedem Zeltlager durchgeführt, um Ideen zu entwickeln und Impulse von Mädchen oder Jungen aufzunehmen.

Inklusion

An den Ferienzeiten nehmen regelmäßig Förderschülerinnen/Förderschüler und Menschen mit geistiger Behinderung teil. Diese bringen sich ein und werden akzeptiert.

tiert. Junge Menschen mit körperlichen Behinderungen konnten an den Freizeiten bisher nicht teilnehmen.

Teilhabe sichern

Die kommunale Richtlinienförderung sollte mit den Bildung und Teilhabeleistungen verbunden werden. Allerdings sind die bürokratischen Hindernisse ein erhebliches Problem.

Kinder- und Jugendschutz

Bei den Kindern und Jugendlichen spielt die Mediennutzung aktuell keine Rolle. Da während der Ferienfahrten in den Unterkünften keine Internetverbindungen bereitgestellt werden.

Kooperation

Kooperationspartner sind der Verein zur Förderung der öffentlichen Kinder- und Jugendarbeit, andere Gliederungen der Falken etc.

Bildungsangebote

Überörtlich gibt es eine Zusammenarbeit mit einer Hauptschule. Des Weiteren finden regelmäßige Seminare im Falkenhaus und an anderen Orten statt.

Wirksamkeitsdialog

Nach jeder Ferienfreizeit trifft sich das pädagogische Team zur Auswertung.

Qualifizierung/Fortbildung

Die Qualifizierung und Fortbildungen werden innerhalb des Verbandes regelmäßig angeboten und durchgeführt.

3. Analyseergebnis

- Trotz eingeschränkt verfügbarer Außenflächen im Einzugsbereich der Einrichtungen besteht ein zunehmender Bedarf an spontanen offenen Sport- und Spielangeboten, insbesondere für Jugendliche. Gleiches gilt für angeleitete Spiele, wofür die Teilnahme an entsprechenden Weiterbildungsveranstaltungen ermöglicht werden sollte.
- Es besteht ein Bedarf an Kleinkinderbetreuung (unter 6 Jahre), da häufig Kinder ihre jüngeren Geschwister mitbringen.
- In vielen Einrichtungen wünschen sich die Besucherinnen/Besucher eine Ausweitung der Öffnungszeiten, insbesondere an den Wochenenden.
- Wünschenswert wäre ein spezielles Angebot für eine Gruppe von Jugendlichen zwischen 14 – 17 Jahren, die sich im Umfeld der TOT Karl-Bosch-Str. trifft und häufig den „normalen“ Betrieb stört. Hier wäre ein mobiles Projekt sinnvoll, wofür in der Einrichtung keine Ressource vorhanden ist.
- Im Stadtteil Wiesdorf sollten mehr kostenlos nutzbare Sportanlagen verfügbar sein. Es besteht ein deutlicher Mangel an Bolzplätzen.
- Im Umfeld des JH Lindenhof hält sich eine Gruppe von 13 – 14jährigen Jugendlichen auf, die sich destruktiv (Drogenkonsum, Belästigungen etc.) verhält und nur sehr schwer in die offene Arbeit einzubinden ist.

- Die Rathausgalerie ist ein beliebter Treffpunkt für Jugendliche. Neben dem Shopping und dem Besuch des Kinopolis sollten im Umfeld des Einkaufszentrums attraktive kostenlose Freizeitangebote für Jugendliche entstehen.
- In Wiesdorf verschärft sich zunehmend die Problematik mit der „Großfamilie“ von der auch die Jugendeinrichtungen betroffen sind. Aus Gesprächen wird deutlich, dass dieses Thema zum Alltag vieler Kinder und Jugendlicher gehört. Nahezu jeder Besucher/in hat schlechte Erfahrungen mit Mitgliedern der Großfamilie gemacht. Es besteht dringender Handlungsbedarf in mehrerer Hinsicht.

4. Zielgruppe

- **OT Bunker:** 6 – 27 Jahren
- **OT JH Lindenhof:** 6 – 18 Jahren
- **OT Kath. Jugendzentrum Wiesdorf:** 6 – 25 Jahren
- **TOT Karl-Bosch-Str.:** 6 – 21 Jahren
- **SJD „Die Falken“:** 6 – 26 Jahren

Sozialraum Küppersteg - Bürriq

1. Sozialraumbeschreibung

a. Allgemeine Beschreibung

Der Stadtteil Küppersteg weist Reste eines älteren Ortskern, eine kleine Einkaufsstraße sowie ein Gewerbegebiet auf. Weitere Industriebetriebe und eine Anzahl von Discountern konzentrieren sich zwischen Wohngebieten und Schrebergärten. Unweit der S-Bahn-Station befinden sich Fabrikrüinen und der Wasserturm, das Wahrzeichen von Küppersteg. Die Quartiere im östlichen Teil sind überwiegend mit Mehrfamilienhäusern bebaut, während im Westen, insbesondere in den Seitenstraßen, eine Bebauung mit Ein- und Zweifamilienhäusern zu finden ist.

Charakteristisch für Küppersteg ist die Dominanz größerer Verkehrsstraßen, die tiefe Einschnitte in das ursprüngliche Ortsbild erkennen lassen. Dazu gehört der vierspurig durch den Stadtteil geführte Europa-Ring, die Bahnstrecke Essen - Köln sowie die Autobahn, von denen die Wohnsiedlungen und Grünflächen eingeschlossen sind. Der „Spielraum“ für die Heranwachsenden ist daher begrenzt. Außerdem wirken die wenig belebten Rad- und Fußwege, die entlang der Bahnstrecke zwischen Büschen und Schallschutzwänden sowie durch Unterführungen verlaufen, nicht sonderlich Vertrauen erweckend. Zusätzlich hat die konzentrierte Ansiedlung von Discountern rund um die S-Bahnstation ein höheres Verkehrsaufkommen in der Küppersteger Straße und die Schließung kleiner Läden bewirkt.

Dadurch ist auch das öffentliche Leben in der Einkaufsstraße merklich zurückgegangen. Eine Reihe leer stehender und z. T. im Zerfall begriffener Fabrikgebäude zeugt außerdem vom Niedergang verschiedener Unternehmen.

Der einzige Übergang über den Europaring liegt unweit der Kath. KOT an einem Kreisverkehr. Von dort sind mehrere Bushaltestelle und die S-Bahn-Station schnell erreichbar. Letztere wird von vielen Passanten aufgrund ihrer schlecht einsehbaren Unterführung nach Möglichkeit gemieden.

Gleiches gilt für die Rad- und Fußwege beiderseits der Bahnstrecke sowie unterhalb der Autobahnen.

Insgesamt ist das öffentliche Leben im Stadtteil durch die Monostruktur einschlägiger Ladenketten merklich zurückgegangen. Kleinere Geschäfte im Zentrum mussten schließen.

Im Stadtteil Küppersteg gibt es drei kleine Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit:

- Kath. KOT KiJu „Christus König“ 4 Tage (20 Stunden) pro Woche sowie Wochenendaktionen, Sonderaktionen und Ferienangebote
- Ev. TOT Alte Landstr. 3 Tage (12 Stunden) pro Woche
- Jugendräume des Ditib-Moscheevereins

Das Kinder- und Jugendhaus KOT KiJu Christus König befindet sich im Leverkusener Stadtteil Küppersteg. Es liegt inmitten der Aquilasiedlung, nahe Zündhütchenweg direkt am Europaring unweit eines Kreisverkehrs, in den die Küppersteger Straße einmündet. Der Sozialraum ist geprägt von einer Reihe kleiner Ladengeschäfte, einer Post, einer Apotheke, Kioskbetrieben, Imbissstuben und einem Supermarkt. In einer Seitenstraße liegt die Ev. Jugendeinrichtung (TOT) Alte Landstraße. In Bürrig existiert keine öffentlich geförderte Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

<u>b. Statistische Angaben</u>	<u>Küppersteg</u>	<u>Bürrig</u>
- Einwohner	9.165	6.505
- Jugendeinwohner (6<22)	1.398	950
- davon Ausl. / Doppelstaatl.	26,3 %	24,3 %
- Arbeitslosigkeit	9,5 %	6,2 %
- Bedarfsgem. SGB II (gesamt)	463	231
- Anteil an Einwohnern	9,6 %	6,8 %
- davon Kinder (0<15)	20,9 %	15,7 %

Küppersteg hat einen durchschnittlichen Anteil an Ausländern bzw. an Personen mit einer Doppelstaatsangehörigkeit. Das Wohngebiet Aquila Park/Zündhütchenweg weist Anteile an Arbeitslosigkeit und Migrationshintergrund auf, die auffällig hoch sind. Die Lebenswelt der jungen Menschen ist sehr unterschiedlich und stark vom kulturellen Umfeld abhängig.

Bürrig zählt zu den kleineren Quartieren mit einem durchschnittlichen Anteil von Ausländern und Personen mit einer Doppelstaatsangehörigkeit. Die Arbeitslosigkeit entspricht mit 6,2 % dem Durchschnitt in Leverkusen.

Der Anteil an Bedarfsgemeinschaften und bei den Personen, die in Bedarfsgemeinschaften leben, liegt weit über dem Durchschnitt.

c. Einschätzung der Versorgungssituation bzw. Bedarfslage

Um eine breitere Zielgruppe ansprechen zu können und eine Ausweitung der Öffnungszeiten zu ermöglichen, müssen die personellen Ressourcen erweitert werden. Zur genderspezifischen Arbeit in den Einrichtungen werden insbesondere personelle Kompetenzbedingungen genannt. Die derzeitige personelle Ausstattung der Einrichtungen (TOT 0,5 Stellen, KOT 0,5 Stellen, Ditib keine Stelle) lässt insgesamt wenig spezifische Kinder - und Jugendarbeit zu. Die Stellenausstattung reicht kaum zur kontinuierlichen Öffnung der jeweiligen Einrichtung aus.

Insbesondere in der KOT „Christus König“ ist anzuerkennen, dass der Träger (KG St. Stephanus) bereit ist, angesichts der aktuellen Bedarfslage die Personalkapazität zu

erhöhen. Wünschenswert wäre eine Aufstockung auf 1,5 Fachkraftstellen, wofür im Rahmen der öffentlichen Förderung ein finanzieller Anreiz geschaffen werden muss.

Zusätzlich wird gewünscht, dass in den Einrichtungen mehr Medienangebote ermöglicht werden. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit muss wieder mehr Stellenwert bekommen und in der Öffentlichkeitsarbeit präsenter werden.

Einrichtungen/Sportvereine

Schulen

-2 Grundschulen mit dem Angebot OGS

Jugend

- Kath. KiJu KOT Christus König
- Ev. TOT Alte Landstr.
- Jugendräume des DiTiB

Vereine

- TSV Bayer 04 Mehrsportverein
- Teakwondo-Club Kim Opladen e. V.
- Tanzsportgemeinschaft Lev. e. V.
- VfL Lev. e. V.

2. Fachliche Standards

(Ein Abgleich der fachlichen Standards ist nur einrichtungsbezogen sinnvoll!)

➤ **Kath. KiJu KOT Christus König**

Partizipation

Die Besucherinnen/Besucher der Einrichtung werden weitestgehend an der Durchführung der offenen Angebote beteiligt (z. B. Thekendienst/Kinoteam/ Gestaltung der Räume/Programmplanung/Klassensprecherkurs/spezielle Projekte).

Es wird Wert auf die Förderung zur Selbstdefinition, Selbstartikulation und Selbstorganisation eigener Interessen und Bedürfnisse gelegt. Durch die Beteiligung an der Gestaltung der Einrichtung und/oder des Umfelds (z. B. Stadtteildetektive/Schutzengel) sollen Kinder und Jugendliche die Möglichkeit erhalten, sich in überschaubaren Strukturen für die Realisierung konkreter Vorhaben einzusetzen und so lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Interkulturalität

Aufgrund der hohen kulturellen und ethnischen Diversität der Familien im Einzugsbereich der Einrichtung, ist jedes Offene Angebot eine interkulturelle Herausforderung (z. B. gemeinsam kochen, gemeinsam essen, gemeinsam feiern).

Gender Mainstreaming

Die Angebote sind grundsätzlich für Mädchen und Jungen offen. Es werden genderspezifische Projekte angeboten, wenn aus aktuellen gesellschaftlichen und medialen Rollenzuschreibungen Gefährdungen (wie z. B. Magersucht) erkannt werden. Ein besonderer Bedarf wird in der Gender-Arbeit mit männlichen Besuchern gesehen, der ohne eine männliche Fachkraft aber nicht umzusetzen ist.

Inklusion

Behinderungen (geistige Behinderung, Down-Syndrom) spielen z. Z. keine Rolle, da die betreffenden Kinder gut in Freundesgruppen integriert sind, mit denen sie die Einrichtung besuchen. Eine offensivere Inklusion wäre wünschenswert, personell und räumlich z. Z. aber nicht leistbar. Ähnlich wie bei der Interkulturalität ist jedes Angebot auch ein weiter gefasstes inklusives.

Teilhabe sichern

Die Einrichtung nimmt Kinder und Jugendliche ganzheitlich mit kognitiven, emotionalen, manuellen und motorischen Fähigkeiten und Bedürfnissen wahr und bietet damit ganz bewusst einen Gegenpol zur gesellschaftlichen Selektion.

Die Angebote und die Treffpunkte sind grundsätzlich kostenfrei. Bei wenigen kostenpflichtigen Veranstaltungen/ Materialkosten werden Ermäßigungen bzw. notfalls Kostenfreiheit angeboten.

Kinder- und Jugendschutz

In der Einrichtung besteht absolutes Alkohol- und Rauchverbot. Bei Problemen oder Gefährdungen werden individuelle Beratungen im Einzelfall angeboten und über entsprechende Hilfsangebote informiert. Zu allgemeinen Gefährdungen werden bei Bedarf jugendgerechte Veranstaltungen mit Fachleuten organisiert. Alle mit Kindern und Jugendlichen Tätigen werden in Präventionsfortbildungen geschult. Aktuell ist ein Präventionskonzept in Bearbeitung.

Kooperation

Ein besonderer Schwerpunkt der Kooperation bezieht sich auf den Schulbereich, insbesondere mit der OGS Kerschensteinerschule. Weitere Kooperationspartner sind die Jugendkunstgruppen, verschiedene Einrichtungen und Vereine der Kirchengemeinde Stephanus, insbesondere Café Mittenmang, das Naturgut Ophoven usw. Die Einrichtung ist gut im Sozialraum eingebunden und aktives Mitglied in der Jugendszene LEV, AGOT und AG „Jugendarbeit/ Jugendschutz“.

Bildungsangebote

Das Angebot eröffnet den Kindern und Jugendlichen soziale und ganzheitliche Bildungsmöglichkeiten. Die Einrichtung übernimmt in der Lebenswelt der Besucher/innen eine wichtige Rolle bei der Vermittlung von Werten. Zu diesen zählen insbesondere Wertschätzung, Respekt und Würde im gegenseitigen Umgang.

Wirksamkeitsdialog

Die Angebote werden regelmäßig reflektiert, diskutiert und bei Bedarf nach Möglichkeit verändert. Zurzeit findet ein Prozess der Neuorientierung statt.

Qualifizierung/ Fortbildung

Grundsätzlich besteht die Möglichkeit zur Nutzung von Fortbildungsangeboten. Reflexions- und evtl. auch Supervisionsmöglichkeiten könnten ebenfalls genutzt werden, wenn es zeitlich möglich ist.

➤ **Ev. TOT Alte Landstr.**

Partizipation

Als festen Bestandteil gibt es den gemeindlichen Kinder- und Jugendausschuss in dem sich Jugendliche engagieren können. Dieser tagt mehrmals im Jahr. Ansonsten können sich die Besucher/innen an Programmplanung und anderen Gestaltungsbereichen beteiligen.

Interkulturalität

Es gibt keine besonderen Angebote, aber eine Kooperation mit der Moschee am Kiesweg.

Gender Mainstreaming

Aufgrund der fehlenden weiblichen Fachkraft gibt es keine mädchenbezogene Arbeit. Zur Jungenarbeit läuft z. Z. eine Fortbildung mit dem Ziel Jungenangebote anzubieten.

Inklusion

Die Einrichtung wird von Schülerinnen/Schülern der Förderschulen besucht. Die Einrichtung ist nicht behindertengerecht.

Teilhabe sichern

B.u.T-Leistungen werden in der Einrichtung nicht in Anspruch genommen. Für kostenpflichtige Programmangebote gibt es eine differenzierte Preisgestaltung nach Sozialindikatoren. Zusätzlich können diakonische Leistungen angeboten werden.

Kinder- und Jugendschutz

In der täglichen Praxis wird auf eine sensible Handhabung des Kinder- und Jugendschutzes geachtet, insbesondere im Umgang mit Handys. Darüber hinaus gibt es Handreichungen, Fachtage und Fortbildungen der Evangelischen Jugend.

Kooperation

Zwischen verschiedenen evangelischen Einrichtungen gibt es regelmäßige Kooperationen (Soccer-Turnier, Ferienangebote) sowie mit dem Moscheeverein am Kiesweg.

Bildungsangebote

Kontakte zur OGS der GGS Im Steinfeld.

Wirksamkeitsdialog

Alle Angebote werden nach der Durchführung vom Vorbereitungskreis, dem Kinder- und Jugendausschuss oder auch im Presbyterium hinterfragt und ausgewertet. Die konzeptionelle Ausrichtung wird unregelmäßig überprüft.

Qualifizierung/Fortbildung

Die hauptamtliche Leitung hat die Möglichkeit zum monatlichen kollegialen Austausch, zur Fort- und Weiterbildung sowie zur jährlichen Klausurtagung der evangelischen hauptamtlichen Jugendleitungen. Ehrenamtler können am vielfältigen Fortbildungsprogramm der Evangelischen Jugend teilnehmen.

➤ **Jugendräume des Ditib – Moscheevereins am Kiesweg**

Partizipation

Bei den Gemeindeveranstaltungen übernehmen die Jugendlichen mit einem eigenen Stand Verantwortung für die Einrichtung. Weltkindertag wird z. B. thematisiert.

Interkulturalität

Räumlichkeiten (z. B. Fußballplatz) stehen auch anderen nicht muslimischen Jugendgruppen zur Verfügung. Die Angebote sind für alle offen und es werden interkulturelle Turniere veranstaltet.

Gender Mainstreaming

Es gibt Mädchen- und Jungengruppen mit jeweils eigenen Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartnern.

Inklusion

Konnte nicht ermittelt werden.

Teilhabe sichern

Beratung zu Beantragung von BuT-Leistungen ist dringend gewünscht.

Kinder- und Jugendschutz

In der Einrichtung besteht Alkohol- und Rauchverbot. Die Bestimmungen des Kinder- und Jugendschutzgesetzes werden beachtet und je nach Bedarf thematisiert.

Kooperation

Eine Kooperation besteht mit dem Evangelischen Jugendhaus Küppersteg.

Die Kooperation mit dem Mädchentreff Mabuka ist in Vorbereitung.

Über verschiedene Fußballturniere findet ein Austausch mit anderen Jugendeinrichtungen statt.

Bildungsangebote

Nachhilfeangebote in Mathematik, Englisch, Deutsch und Türkisch sowie Projektangebote (z. B. Theater).

Wirksamkeitsdialog

Findet regelmäßig mit alle Mitarbeitern statt.

Qualifizierung/Fortbildung

Für die Mitarbeiter besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an fachspezifischen Seminaren und Fortbildungen.

3. Analyseergebnis

- Es fehlen insbesondere Angebote für die Altersgruppe der 12- bis 15-Jährigen.
- Angebote für über 13-Jährige sowie die erweiterte tägliche Öffnungszeiten werden verstärkt nachgefragt.
- Es herrscht ein Mangel an Spiel- und Sportmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren außerhalb von Sportvereinen.
- Es fehlen Rückzugsmöglichkeiten und Freiräume (Café, Offene Bereiche).
- Ferner fehlen spezielle Kochangebote bzw. eine Essensversorgung für bedürftige Kinder.
- Alle Einrichtungen beklagen den Mangel an pädagogischen Fachkraftstellen. Die Personalausstattung der Kath. KOT und Ev. TOT entspricht keinesfalls der aktuellen Bedarfslage. Der Ditis-Moscheeverein verfügt über keine Fachkraftstellen und organisiert die Kinder- und Jugendangebote über ehrenamtliche Helfer, was ein kontinuierlich qualifiziertes Programm erschwert.
- Darüber hinaus wird ein zusätzlicher Bedarf an Angeboten und Maßnahmen gesehen, die nicht von der Offenen Kinder- und Jugendarbeit angeboten werden, wie z. B. Beratung zu den Themen BuT, Erziehungsberatung/Hilfe zur Erziehung, Suchtberatung, Arbeitsberatung, Eltern-Café, Schuldnerberatung, Soziale Gruppenarbeit, „Trennungskinder“-Gruppen, Umfassende Ferienbetreuung für berufstätige Eltern in Ergänzung zur OGS, Schulsozialarbeit in der Kerschensteiner Schule, individuelle Angebote für Kinder, die mehr Begleitung und Unterstützung brauchen.

4. Zielgruppe

- **KOT Christus König:** 6 – 21 Jahren
- **TOT Alte Landstraße:** 6 – 21 Jahren
- **Jugendräume Ditis-Moscheeverein:** 6 – 21 Jahren

Sozialraum Rheindorf - Hitdorf

1. Sozialraumbeschreibung

a. Allgemeine Beschreibung

Der Stadtteil Rheindorf liegt im nordwestlichen Teil des Stadtgebietes. Er wird eingegrenzt durch die Autobahn A59 und den Rhein, nach Osten hin durch die Stadtgrenze zu Langenfeld sowie zum Stadtteil Opladen und durch den Verlauf der Wupper. Rheindorf besteht aus zwei Ortsteilen, Rheindorf Nord und Rheindorf Süd. Die Grenze zwischen den beiden Ortsteilen markiert die Yitzhak-Rabin-Str.

Der Ortsteil Rheindorf Nord ist im Verlauf der 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts entstanden, vor allem, um den Wohnbedarf für Mitarbeiter des damals expandierenden Bayerwerks und den großen Zustrom von Aus- und Umsiedlern bewältigen zu können. Die Siedlungsstruktur ist diesem Bedarf entsprechend vornehmlich charakterisiert durch größere mehrgeschossige Wohnblocks, die von breiten Grünflächen umgeben sind. Im nordöstlichen Teil besteht eine Mischbebauung aus Einfamilienhäusern und mehrgeschossigen Häusern, hier gibt es auch ein Hochhaus. Zentrum ist der Königsberger Platz mit der dortigen Seniorenwohnstätte und den angrenzenden Hochhäusern, in denen eine begrenzte Infrastruktur mit kleineren Geschäften vorhanden ist.

Charakteristisch für diesen Ortsteil ist die Vielzahl an Grünflächen, zu denen als zentrale Fläche der große Friedenspark zählt.

Die Siedlungsstruktur des Ortsteils Rheindorf Süd besteht aus einer Mischbebauung in Kleinquartieren, bei der sich Einfamilienhäuser und Häuser in mehrgeschossiger Bauweise abwechseln. Teilweise sind hier noch Reste ländlicher Strukturen anzutreffen. Zentrum in diesem Ortsteil ist die Straße Pützdelle. Hier befinden sich kleinere Geschäfte zu Deckung des täglichen Bedarfs.

Darüber hinaus gibt es eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (S-Bahn, Bus etc.)

Im Stadtteil Rheindorf befinden sich drei Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit:

- Städt. OT JH Rheindorf: Mo. – Sa. 39 WStd.
- Ev. KOT Solinger Str.
- PbS Rheindorf (Bauspielplatz): Mo. – Do. + 1. Sa. im Monat 15,5 WStd.

Sämtliche Einrichtungen befinden sich im Ortsteil Rheindorf Nord.

Der Ortsteil Hitdorf ist ein vom übrigen Stadtgebiet abgetrennter Stadtteil mit dörflichem Charakter im äußersten Nord-Westen des Stadtgebietes. Hitdorf liegt direkt am Rhein, grenzt im Nord-Westen und im Norden an die Städte Monheim und Langenfeld und wird im Süd-Osten durch die A59 zum Ortsteil Rheindorf abgegrenzt. Die Siedlungsstruktur weist eine Mischbebauung aus Ein- und Mehrfamilienhäusern auf. Entlang der beiden Hauptverkehrsadern, Hitdorfer Str. und Langenfelder Str., befinden sich Geschäfte zur Deckung des täglichen Bedarfs.

Hitdorf hat durch die Erschließung von Neubaugebieten und Innenverdichtungen in bestehenden Wohngebieten in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme der Bevölkerung erfahren, zählt jedoch immer noch zu den kleineren Stadtteilen.

Nach den Daten zur Einwohnerstruktur und den Sozialindikatoren kann Hitdorf als ein gutsituerter Stadtteil charakterisiert werden. Alle relevanten Werte liegen unter dem städt. Durchschnitt. Auffällig ist der in diesem Stadtteil höher liegende Anteil der Jugendeinwohner an der Gesamtbevölkerung.

b. Statistische Angaben

	Rheindorf gesamt	Rheindorf Nord	Rheindorf Süd
- Einwohner	15.955	9.316	6.638
- Jugendeinwohner (6<22)	2.802	1.689	1.363
- davon Ausl./ Doppelstaatl.	36,5 %	46,2 %	21,8 %
- Arbeitslosigkeit	10,5 %	10,5 %	6,8 %
- Bedarfsgem. SGB II (gesamt)	952	574	238
- Anteil an Einwohnern	13,4 %	18 %	6,8 %
- davon Kinder (0<15)	28,0 %	37,2 %	12,5 %
<u>Hitdorf</u>			
- Einwohner	7.613		
- Jugendeinwohner (6<22)	1.281		
- davon Ausl./ Doppelstaatl.	11,1 %		
- Arbeitslosigkeit	4,1 %		
- Bedarfsgem. SGB II (gesamt)	120		
- Anteil an Einwohnern	2,0 %		
- davon Kinder (0<15)	2,7 %		

Rheindorf ist nach der Einwohnerzahl der zweitgrößte Stadtteil Leverkusens. Der Vergleich mit den Daten für das gesamte Stadtgebiet zeigt, dass für Rheindorf die Anzahl von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und die Werte der sog. Sozialstrukturindikatoren signifikant hoch sind. Ein Vergleich der Ortsteile Rheindorf-Süd und –Nord macht deutlich, dass der größere Teil der Bevölkerung in Rheindorf-Nord lebt. Hier ist auch der Anteil der Jugendeinwohner mit 18,1 % sehr hoch. Bei den Kindern und Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund liegt der Anteil bei 46,2 % und ist damit nach Manfort (46,5 %) der zweihöchste Wert im Stadtgebiet. Ebenso liegen die Werte der Sozialindikatoren (Arbeitslosigkeit, SGB II – Bezug) erheblich über den städtischen Durchschnittswerten. Im Vergleich der beiden Ortsteile ist festzustellen, dass Rheindorf-Nord die problematischere Sozialstrukturen aufweist.

c. Einschätzung der Versorgungssituation bzw. Bedarfslage

Mit der Eröffnung des neuen Jugendhauses und den damit verbundenen vielfältigen Möglichkeiten werden Begehrlichkeiten hinsichtlich Angebotsvielfalt und Öffnungszeiten geweckt, die mit den vorhandenen personellen und materiellen Ressourcen schwerlich realisierbar sind.

Generell gilt für alle Offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen, dass eine Ausweitung der Öffnungszeiten mit den vorhandenen Ressourcen nicht möglich ist.

Eine Problematik, die die Fachkräfte immer wieder benennen, ist die mangelhafte Grundversorgung (Armutsproblematik) der Kinder in Rheindorf.

Hitdorf unterscheidet sich hinsichtlich Bevölkerungsstruktur und Problemlagen deutlich vom benachbarten Ortsteil Rheindorf. Trotz einiger erfolgloser Anläufe zur Einrichtung eines verlässlichen Freizeitangebotes wäre die Schaffung eines Jugendtreffs mit regelmäßigen bedarfsgerechten Freizeitangeboten fachlich wünschenswert. Zur Zeit bemüht sich der Villa Zündfunke e. V. ein regelmäßiges offenes Angebot für Kinder und Jugendliche in den Räumen der ehem. Zündholz-Fabrik zu etablieren. Bisher waren die Angebote lediglich projektbezogen.

Einrichtungen/Sportvereine in Rheindorf

Schulen

- 3 Grundschulen
- 1 Gesamtschule (Käthe-Kollwitz-Schule)

Jugend

- 2 Jugendeinrichtungen
- 1 pädagogisch betreuter Spielplatz (Bauspielplatz)

Vereine

- Turn- und Sportverein Rheindorf 1892 e. V.
- Reitsportgemeinschaft Burghof e. V. Lev.

Einrichtungen/Sportvereine in Hitdorf

Schulen

- 2 Grundschulen (GGS und Kath. GS), die sich zu einem OGS-Verbund zusammengeschlossen haben

Vereine

- TTC Hitdorf 1968 e. V.
- Turnverein Hitdorf 1893 e. V.
- Tanzsportgemeinschaft Lev. e. V.
- Yacht-Club Lev.-Hitdorf e. V.
- Sportclub Hitdorf 1913 e. V.
- Schachverein Springer 70 Hitdorf e. V.

2. Fachliche Standards

(Ein Abgleich der fachlichen Standards ist nur einrichtungsbezogen sinnvoll!)

➤ **Städt. OT Jugendhaus Rheindorf**

Partizipation

„Baum der Wünsche“ und die jährliche Vollversammlung sind Instrumente der Partizipation.

Interkulturalität

Es gibt einen hohen Ausländeranteil, d.h. in allen Angeboten sind Kinder mit Migrationshintergrund vertreten.

Gender Mainstreaming

Weibliche Honorarkräfte und Praktikanten ergänzen das männliche Team. Spezielle Mädchenaktivitäten sollen vermehrt Besucherinnen anziehen. Es gibt einen festen Mädchentag und darüber hinaus spezielle Jungenarbeit.

Inklusion

Das Thema Inklusion ist eine der größten Herausforderungen angesichts der geringen Ressourcen in der Kinder- und Jugendarbeit. Generell sind alle Rheindorfer Einrichtungen bemüht, gehandicapten Kindern den Zugang zu den Angeboten zu ermöglichen. Alle Einrichtungen haben bisher versucht, Menschen mit Handicap, soweit es möglich war, am Angebot teilhaben zu lassen (z. B. Rollstuhlfahrer in Ferienmaßnahme, autistisches Kind, Kinder mit Lernstörungen).

Teilhabe sichern

Niederschwelliges Angebot, kostenfrei. Bei Ausflügen ist nur ein symbolischer Unkostenbeitrag zu zahlen.“ Platz für Pänz“ ermöglicht bedürftigen Kindern den Zugang zu vielen Angeboten.

Kinder- und Jugendschutz

Jugendschutzfachkraft steht als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Kooperation

Es gibt den kontinuierlichen Austausch über die AG Jugendarbeit/Jugendschutz und die Teilnahme an der Sozialraum AG. Darüber hinaus besteht eine Vernetzung zum Rheindorfer Laden und den Frühen Hilfen Rheindorf.

Bildungsangebot

Hierzu zählen: Anti-Gewalttraining bzw. Affektkontrolltraining, Finanzführerschein, Selbstbehauptung für Mädchen, Kochkurse, Musikunterricht mit verschiedenen Instrumenten, Umgang mit Geräten und Software im Tonstudio (Studio-Rap), regelmäßige Veranstaltungen mit anderen Einrichtungen (KAW, HdJ) und Kleinkonzerte im Jugendhaus, Umgang mit den Fotomedien.

Wirksamkeitsdialog

Konzeptüberprüfung, regelmäßige Bedarfsanfrage im Rahmen der Programmplanung.

Qualifizierung

Für Superversion stehen 2.000 € jährlich zur Verfügung.

➤ **Evangelische KOT Solinger Straße**

Partizipation

„Meckerbox“ als Instrument der Partizipation.

Interkulturalität

Es gibt einen hohen Ausländeranteil. In allen Angeboten sind Kinder mit Migrationshintergrund vertreten.

Gender Mainstreaming

Männliche Honorarkräfte und Praktikanten ergänzen das weibliche Team. Spezielle Mädchenangebote sollen noch vermehrt weibliche Besucherinnen ansprechen.

Inklusion

Generell sind alle Rheindorfer Einrichtungen daran interessiert, gehandicapten Kindern den Zugang zu den Angeboten zu ermöglichen.

Teilhabe sichern

Niederschwelliges Angebot, kostenfrei. Ausflüge sind nur mit einem symbolischen Unkostenbeitrag zu bezahlen. Platz für Pänz ermöglicht bedürftigen Kindern den Zugang zum Angebot.

Kinder- und Jugendschutz

Jugendschutzfachkraft des Trägers und die Beratungsstellen stehen als Ansprechpartner und Beratung zur Verfügung.

Kooperation

Es gibt einen kontinuierlichen Austausch über die AG Jugendarbeit / Jugendschutz sowie die Sozialraum AG.

Bildungsangebot

Finanzführerschein, Kooperation mit Naturgut Ophoven, Girls Club, Kochen nach Sarah Wiener, Feinmotorische Förderung mit PlayMais, Kindertheater in Kooperation mit Kulturstadt Lev, Internet-Seepferdchen.

Wirksamkeitsdialog

Gesamtgemeindliche Konzeption wird derzeit überprüft.

Qualifizierung

Es fehlen die personellen Ressourcen.

➤ **PbS Rheindorf (Bauspielplatz)**

Partizipation

Mitbestimmung durch das „Bau-Parlament“ mit extra hierfür gebautem Mosaikplatz. Bau-TV ist ein weiteres Medium der Mitbestimmung für die Kinder.

Interkulturalität

Es gibt einen hohen Ausländeranteil unter den Kindern, die regelmäßig den Bau besuchen.

Gender Mainstreaming

Männliche Honorarkräfte und Praktikanten ergänzen das weibliche Team.

Inklusion

Generell sind alle Rheindorfer Einrichtungen daran interessiert, gehandicapten Kindern den Zugang zu den Angeboten zu ermöglichen.

Teilhabe sichern

Die Angebote sind in der Regel kostenfrei. Ausflüge sind sehr preisgünstig. Die Aktion „Platz für Pänz“ ermöglicht den Zugang zu vielen Angeboten.

Kinder- und Jugendschutz

Jugendschutzfachkraft beider Träger und die Fachstellen stehen als Ansprechpartner bei Problemen und für Beratungen zur Verfügung.

Kooperation

Es gibt einen kontinuierlichen Austausch über die AG Jugendarbeit/Jugendschutz und die Sozialraum AG.

Bildung und Kulturangebote

Kooperation und Projekttag mit dem Naturgut Ophoven und der Rat-Deycks-Schule. Darüber hinaus werden Musik- und Theaterprojekte angeboten.

Wirksamkeitsdialog

Erste Überprüfung des Konzepts und der Angebote im Team-Coaching 2013.

Qualifizierung

In regelmäßigen Mitarbeitergesprächen wird der Fortbildungsbedarf festgehalten. Es besteht die Möglichkeit an Inhouse-Schulungen der Träger teilzunehmen oder individuelle Fortbildungen wahrzunehmen.

3. Analyseergebnis

- Es gibt in Rheindorf u. a. eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 18 - 25 Jahren, die ohne Schulabschluss und berufliche Perspektive, zum Teil Drogen konsumierend, in den Tag „hineinleben“. Die Treffpunkte sind bekannt. Es wäre wichtig, diese jungen Menschen intensiver zu begleiten, um mit ihnen individuelle Perspektiven entwickeln zu können. Ähnliches trifft auf die Schulverweigerer zu.
- Da Hunger und Armut immer wieder Thema in den Einrichtungen sind, wäre es wünschenswert, ein regelmäßiges Kochkursangebot anbieten zu können.
- Aus Sicht der Fachkräfte ist es nötig, spezielle Beratungsangebote für Eltern und Kinder durchzuführen.
- Mehr Öffnungszeiten insbesondere am Wochenende auf dem Bauspielplatz werden von den Kindern und Eltern gewünscht. Hierzu müsste zusätzlich Personal eingesetzt werden.

4. Zielgruppe

- **JH Rheindorf:** 12 - 21 Jahre
- **KOT Solinger Str.:** 6 - 14 Jahre (bei Ehrenamtlern ab 14 Jahren)
- **Bauspielplatz:** 6 - 14 Jahre

Sozialraum Schlebusch – Waldsiedlung - Alkenrath

1. Sozialraumbeschreibung

a. Allgemeine Beschreibung

Die Ortsteile Schlebusch und Waldsiedlung sind als Großraum zu betrachten, was historische Ursachen hat. Erst in den 70er Jahren des vorherigen Jahrhunderts wurde die ehem. Gemeinde Schlebusch verwaltungstechnisch in die statistischen Bezirke Nord und Süd unterteilt. Durch die Grenzverläufe ergibt sich, dass ab der Oulustr., die in südöstlicher Richtung zwischen der Dhünn und Bensberger Str. gelegenen Ortsteile Freudenthal und Am Scherfenbrand zum statistischen Bezirk Schlebusch-Süd zählen.

Der ganz im Süden gelegene, an den Kölner Stadtteil Dünnwald angrenzende Ortsteil Waldsiedlung, ist von seiner Siedlungsstruktur fast durchgängig mit z.T. aufwändig ausgestatteten Einfamilienhäusern bebaut.

Der Ortsteil Alkenrath, zu dem im Osten große Teile des Bürgerbusches und im Westen das Gebiet Schlebuschrath zählen, umfasst eine relativ große Fläche, von der allerdings nur ein kleiner Teil besiedelt ist. Die bebaute Fläche erstreckt sich von der im Westen verlaufenden Bahnstrecke über die Gustav-Heinemann-Str. und Alkenrather Str. bis zum Bürgerbusch. Die letztgenannte Grenzlinie teilt den Ortsteil in einen Nord- und Südbereich.

Die Bevölkerung in Schlebusch und insbesondere in der Waldsiedlung kann mehrheitlich als gutsituiert bezeichnet werden, was auch die größtenteils vorhandene Einfamilienhausbebauung belegt. In beiden Stadtteilen liegen die kritischen Sozialindikatoren unter dem städt. Durchschnitt. Auch durch die starke Bautätigkeit in den Neubaugebieten Hornpottweg und Dhünnwalder Grenzweg wird sich voraussichtlich an der Sozialstruktur des Stadtteils wenig ändern.

Schlebusch verfügt über eine gute Infrastruktur mit fünf Grundschulen, die alle als Offene Ganztagschulen geführt werden, einem Gymnasium und einer Gesamtschule mit Ganztagsangeboten. In ca. zehn Sportvereinen können Kinder und Jugendliche verschiedene Sportarten (Fußball, Turnen, Reiten, Hockey, Schach, Badminton, Tischtennis, Karate, Taekwondo, Rhönrad etc.) ausüben.

Im Stadtteil existiert eine Offene Jugendeinrichtung der Evangelischen Jugend Schlebusch (EjS).

- Ev. KOT Martin-Luther-Str., Di – Sa

In Alkenrath gibt es eine Grundschule, die als Offene Ganztagschule geführt wird, sowie eine Förderschule für geistig behinderte junge Menschen.

Eine stationäre Kinder- und Jugendeinrichtung ist nicht vorhanden. Die Ev. Jugend Schlebusch (EjS) betreibt einen Hochseilklettergarten und der Kath. Jugendagentur e.V. bietet mit dem Personal der Steinbücheler KOT „Die 9“ zweimal in der Woche vor den Hochhäusern in Alkenrath-Nord ein zeitlich begrenztes Spielangebot an.

<u>b. Statistische Daten</u>	<u>Schlebusch-Nord</u>	<u>Schlebusch-Süd</u>
- Einwohner	13.624	9.185
- Jugendeinwohner (6<22)	1.787	1.268
- davon Ausl./ Doppelstaatl.	16,8 %	25,5 %
- Arbeitslosigkeit	5,3 %	7,0 %
- Bedarfsgem. SGB II (gesamt)	284	363
- Anteil an Einwohnern	3,5 %	6,4 %
- davon Kinder (0<15)	5,2 %	13,2 %

<u>b. Statistische Daten</u>	<u>Waldsiedl.</u>	<u>Alkenrath</u>
- Einwohner	3.263	4.008
- Jugendeinwohner (6<22)	552	678
- davon Ausl./ Doppelstaatl.	10,3 %	38,2 %
- Arbeitslosigkeit	3,4 %	12,5 %
- Bedarfsgem. SGB II (gesamt)	36	270
- Anteil an Einwohnern	1,4 %	16,4 %
- davon Kinder (0<15)	0 %	38,5 %

Die Ortsteile Schlebusch und Waldsiedlung unterscheiden sich kaum hinsichtlich der Sozialstruktur. Auffallende Unterschiede bestehen zwischen Alkenrath Nord und Süd.

In Schlebusch und insbesondere in der Waldsiedlung liegen die Sozialparameter unter dem städt. Durchschnitt.

Deutlich davon weichen die entsprechenden Daten für Alkenrath ab. Differenziert man die Werte nach den Quartieren Alkenrath Süd und Nord wird für den letzteren Ortsteil eine deutlich größere soziale Problemlage erkennbar.

c. Einschätzung der Versorgungssituation bzw. Bedarfslage

Kindern und Jugendlichen aus Schlebusch stehen vor Ort und den angrenzenden Stadtteilen vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung offen. Hierzu zählt die gute Ausstattung mit Spiel- und Freiflächen sowie die vielfältigen Angebote der Sportvereine und anderer Anbieter. Die Ev. KOT Martin-Luther-Str. ist die einzige öffentlich geförderte Jugendeinrichtung im Stadtteil. Nach Aussagen des Leiters der Einrichtung entspricht die Ausrichtung des Programmangebotes dem gehobenen Anspruchsniveau des sozialen Umfeldes.

Probleme bereiten Gruppen von Jugendlichen, die in der Schlebuscher Fußgängerzone und im Wuppermannpark durch destruktives Verhalten unangenehm auffallen.

Wie aus den Sozialdaten ersichtlich ist, lebt in Alkenrath, und hier insbesondere im nördlichen Ortsteil, ein hoher Anteil von Familien mit Unterstützungsbedarf. Während im südlichen Ortsteil die Eigenheimbebauung und kleinere Mehrfamilienhäuser vorherrschen, sind im nördlichen Teil größere Mehrfamilienhäuser mit vielen Wohnungen entstanden. Dies führt zu sozialen Problemlagen, die einen steigenden Interventionsbedarf der verschiedenen Sozialen Dienste bedingt. Problemverstärkend wirkt die Vermietungspraxis, in dem häufig versucht wird, durch günstige Mietkonditionen ansonsten schwer vermarktbareren Wohnraum, an prekäre Bevölkerungsgruppen zu vermieten und damit einer Ghetto-Bildung Vorschub leistet.

Einrichtungen/Sportvereine in Alkenrath

Schulen

- 1 Grundschule mit dem Angebot OGS
- 1 Förderschule

Vereine

- SSV Alkenrath e. V.

Einrichtungen/Sportvereine Schlebusch/Waldsiedlung

Schulen

- 5 Grundschulen
- 1 Gymnasium
- 1 Gesamtschule (Ophovener Straße)

Jugend

- Ev. KOT Martin-Luther-Str.

Vereine

- Ballspielverein Wiesdorf e. V.
- Judo-Club Lev. e. V.
- DJK Sportfreunde Lev. e. V.
- Radsportclub Titan Lev. e. V.
- Schachverein fideler Bauer
- SV Bergfried e. V.
- SV Schlebusch e. V.
- Turnclub Lev. 72 e. V.

2. Fachliche Standards

(Ein Abgleich der fachlichen Standards ist nur einrichtungsbezogen sinnvoll!)

➤ **Ev. KOT Martin-Luther-Str.**

Partizipation

Dem wird entsprochen durch das Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterparlament, das einmal im Monat tagt (MAT), die Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterbeiräte, die für alle Freizeiten eingerichtet werden, die das EJS durchführt, die prozessorientierte Beteiligung aller Teilnehmerinnen/Teilnehmer.

Interkulturalität

Hierzu gibt es keine speziellen Angebote. Das Jugendhaus ist offen für alle, die an den Angeboten teilnehmen wollen, somit auch für Kinder und Jugendliche aus allen Kulturen. Es gibt allerdings seit Jahren einen Austausch mit einer Gruppe aus Ungarn.

Gender Mainstreaming

Die Angebote werden von gemischten Teams vorbereitet und begleitet. Ebenso sind sie offen für Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts. Die Beachtung des Gendergedankens ist in den Qualitätskriterien der EJS verankert.

Inklusion

Junge Menschen mit Behinderung nehmen an diversen Angeboten teil (Klettern im Hochseilgarten, Segelturns usw.). Ferner ist das Jugendhaus im Verbund mit anderen Einrichtungen im Ruhrgebiet (z. B. Dortmund und Lünen) im Verein „Sail Together“ aktiv, der sich mit der Entwicklung eines Katamarans befasst, auf dem Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam segeln können.

Außerdem gibt es im ehrenamtlichen Team ein Mitglied, das durch mehrfache Behinderung beeinträchtigt ist.

Teilhabe sichern

Bisher hat noch kein Kind bzw. Jugendlicher Leistungen nach dem B.u.T. in Anspruch nehmen müssen.

Die EJS hat allerdings ein eigenes System entwickelt, um Kindern und Jugendlichen aus Familien mit geringen Einkommen die Teilnahme, insbesondere an den Freizeiten, zu ermöglichen.

Kinder- und Jugendschutz

Das EJS ist ein anerkanntes „Gut-Drauf-Haus“. Es wurde in diesem Jahr für weitere zwei Jahre zertifiziert.

Kooperation

Die EJS kooperiert mit den Einrichtungen der „Jugendscene Lev“, durch Mitarbeit in der AG „Jugendarbeit/Jugendschutz, Teilnahme an den Sitzungen der Sozialraum AG Schlebusch sowie u. a. mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, dem Transfer e.V. usw.

Zurzeit finden keine Kooperationen mit einer Schule statt.

Das schulbezogene Angebot „Übermittagsbetreuung mit Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung“ wurde im Schuljahr 2012/2013 eingestellt. Nachdem die nahegelegene Grundschule, Morsbroicher Str., zu einer OGS ausgebaut worden war, gab es für dieses Angebot keine Nachfrage mehr.

Bildungsangebote

Zurzeit finden vielfältige Angebote im nonformularen Bildungsbereich statt (z. B. Gitarrenkurs, Capoeira-Kurs, Aufbau einer hauseigenen Band).

Wirksamkeitsdialog

Ein Wirksamkeitsdialog wird zurzeit noch nicht durchgeführt.

Evaluation findet jedoch intern im Zusammenhang mit den Freizeiten, sowie extern mit der BZGA statt.

Qualifizierung/Fortbildung

Gemäß den Qualitätskriterien, die sich das EKJA gegeben hat, gilt als verpflichtend für die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter der Erwerb der Juleica incl. eines Erste Hilfekurs sowie die Teilnahme an Auffrischungs- und Fortbildungsseminaren.

3. Analyseergebnis

- In den Ortsteilen Schlebusch und Waldsiedlung besteht eine Offene Jugendeinrichtung mit einem vielfältigen Angebot, die weitgehend den Bedarf deckt. Für den relativ großen Stadtteil Schlebusch wäre allerdings langfristig die Schaffung eines zusätzlichen regelmäßigen Freizeitangebotes für junge Menschen sinnvoll. Hierzu sind Kontakte zu potentiellen Trägern aufzunehmen, Standortmöglichkeiten zu prüfen und Finanzierungsfragen zu klären.
- In Alkenrath gibt es für Kinder und Jugendliche lediglich ein mobiles Kinderangebot, und zwar durch das Spielmobil der Kath. Jugendagentur (KJA) sowie den saisonal betriebenen Hochseilgarten der EJS.
- Bezüglich der beschriebenen kritischen Situation in der Schlebuscher Fußgängerzone bzw. im Wuppermann-Park könnte eine Maßnahme der aufsuchenden Beziehungsarbeit im Verbund mit der Straßensozialarbeit Abhilfe schaffen oder zumindest das Problem lindern.
- Aufgrund der sozialen Lage in Alkenrath wäre insbesondere in den Wintermonaten ein zusätzliches Angebot für Kinder und Jugendliche wünschenswert. Dieses könnte z. B. in Kooperation mit örtlichen Sportvereinen oder Kirchengemeinden geplant und umgesetzt werden.
- Trotz der relativ geringen Anzahl an Jugendeinwohnern in Alkenrath sollte angesichts der sozialen Problemlagen langfristig geprüft und überlegt werden, ob die Einrichtung eines festen ganzjährigen Angebotes möglich ist.

4. Zielgruppen

KOT Martin-Luther-Str. 6 – 21 Jahre

VI. Allgemeiner Ausblick und Empfehlungen

Die im Rahmen des KEP erstellten und für die Auswertung verfügbaren Unterlagen sind hinsichtlich Umfang und Analysequalität sehr unterschiedlich.

Dies ist angesichts der uneinheitlichen Personalressourcen verständlich. Kleine Einrichtungen, und diese befinden sich in der Überzahl, verfügen in der Regel über geringe Personalkapazitäten und sind im Gegensatz zu den Einrichtungen mit mehreren Fachkräften zeitlich nicht in der Lage, aufwendige Erhebungen und detaillierte Auswertungen durchzuführen.

Vor diesem Hintergrund ist besonders lobend anzuerkennen, dass die überwiegende Mehrzahl der öffentlich geförderten Einrichtungen motiviert und gemäß ihren unterschiedlichen Möglichkeiten engagiert mitgearbeitet haben. Dies ist umso anerkennenswerter, da alle teilnehmenden Einrichtungen neben den sonstigen Gremienverpflichtungen kontinuierlich und ergebnisorientiert an dem aufwendigen und anspruchsvollen KEP teilgenommen haben.

Neben dem konzeptionell für die einzelnen Einrichtungen lohnenden Ergebnis der Mitarbeit und den fachlich fundierten Erkenntnissen für die Angebotsausrichtung ist ein weiterer wesentlicher Effekt, die Intensivierung der Zusammenarbeit untereinander. So ist es beispielsweise gelungen, im Rahmen des Prozesses die Kinder- und Jugendarbeit des Moscheevereines zu integrieren.

Die im Rahmen der Problembeschreibung und Bedarfsermittlung relevanten Angaben der einzelnen Sozialräume sind im Kapitel IV. unter der Rubrik „c. Einschätzung der Versorgungssituation bzw. Bedarfslage“ und „3. Analyseergebnis“ näher beschrieben. Im Folgenden werden daher primär allgemeine Problem- und Bedarfsfeststellungen thematisiert und bewertet.

Schaffung neuer bedarfsgerechtere Angebote, Überlegungen zur Standortwahl, Ausbau der mobilen Arbeit unter Einbeziehung von Trägerkooperationen

In allen Einrichtungen ist in der Bedarfsanalyse unisono die Forderung nach Ausweitung der Öffnungszeiten gestellt worden. Unter Öffnungszeiten sind die Zeiten zu verstehen, in denen haupt- und/oder nebenamtliches pädagogisches Fachpersonal tätig ist.

Nach Ermittlung der JugZ-Köln-Betriebsgesellschaft mbH belaufen sich die betriebswirtschaftlich ermittelten Kosten pro Öffnungsstunde auf ca. 136 €. Im Durchschnitt beträgt der Honorarsatz in den Leverkusener Einrichtungen 15 € pro Stunde. Legt man den reinen Honorarsatz zugrunde, erforderte die Ausweitung der Öffnungszeiten in allen öffentlich geförderten Kinder- und Jugendeinrichtungen um jeweils 3 Stunden pro Monat zusätzliche Fördermittel in Höhe von 9.720 €.

Vielfach wird in den Einrichtungsberichten darauf verwiesen, dass es einen Beratungsbedarf zur Berufsorientierung gibt. Hierzu können in Kooperation mit den Einrichtungen der Jugendberufshilfe spezielle Informationsangebote entwickelt werden.

Einige Einrichtungen wünschen sich Angebote zum sinnvollen und reflektierten Umgang mit aktuellen Medien, was häufig daran scheitert, dass die entsprechend notwendigen technischen Voraussetzungen, d. h. eine geeignete Geräteausstattung,

nicht vorhanden ist. In diesem Zusammenhang sind verstärkt potentielle Sponsoren anzusprechen und spezielle Förderprogramme im Medienbereich zu nutzen.

In den meisten Einrichtungen ist wiederholt das Thema „Kinderarmut“ ein vordergründiges Problem. So meldet z. B. die Rheinische Post in ihrer Ausgabe vom 10.01.2014 unter der Schlagzeile „Kinderarmut in NRW ist gestiegen“, dass insbesondere in Haushalten von Alleinerziehenden ein hohes Armutsrisiko besteht. Als arm gelten in Deutschland Kinder, wenn ihre Eltern über weniger als 60% des durchschnittlichen Nettoeinkommens verfügen. Dies sind aktuell 884 € monatliche für einen Ein-Personen-Haushalt.

Die Armutsquote bei Kindern liegt in NRW mit 21,8 % deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 18,9 % - Tendenz steigend.

Laut 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2013 ist der Zusammenhang zwischen Entwicklungschancen der Kinder und den materiellen Möglichkeiten der Eltern signifikant. Es ist daher erforderlich, gerade auch im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit, Möglichkeiten bereit zu stellen und zu gestalten, wodurch für Kinder und Jugendliche Chancen zur gesellschaftlichen Teilhabe eröffnet und verbessert werden. Dieser Aufgabe wird u. a. ein Teilbereich im Rahmen der Umsetzung des LVR-Programms „Teilhabe ermöglichen – Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut“ hier in Leverkusen nachzugehen sein, was einschließt, bestehende Angebote zu hinterfragen und, wo erforderlich, Ressourcen aufzustocken bzw. weitere bereit zu stellen.

Die im Sozialraum Küppersteg – Bürrig tätigen Offenen Jugendeinrichtungen befinden sich sämtlich im Ortsteil Küppersteg. Der durch die Eisenbahnstrecke deutlich abgegrenzte Teil Bürrig verfügt hingegen über keine vergleichbare Einrichtung. Daher sollte mittelfristig mit den potentiellen Trägern im Stadtteil überlegt werden, unter welchen Bedingungen ein verlässliches Freizeitangebot geschaffen werden kann.

Im Rahmen der KEP-Kooperation ist deutlich geworden, dass auch die Angebote für Kinder und Jugendliche der islamischen Institutionen (Kultur- und Moscheevereine etc.) öffentlich gefördert werden sollten, um fachliche Anforderungen nachhaltig umsetzen zu können. Für den Ditib-Moscheeverein am Kiesweg böte sich eine Einstiegsförderung als Teil-Offene-Tür (TOT) an. Der hierfür erforderliche jährliche Mittelbedarf beläuft sich auf ca. 3.560 €.

Auf Grund der guten Kooperationserfahrungen mit dem Ditib-Moscheeverein sowie dem marokkanischen Moscheeverein in Rheindorf sollten auch Kontakte zu anderen islamischen Kulturvereinen, die Jugendarbeit leisten, aufgenommen werden.

Einige Kolleginnen und Kollegen berichten, dass durch das Mitbringen jüngerer Geschwister ein Bedarf an Kleinkinderbetreuung von unter 6-Jährigen entstanden ist. Hier bietet sich an, das Problem in den jeweiligen Sozialraumgremien zu thematisieren.

Die unsystematisch und eher zufällig erfolgte Standortwahl der Jugendfreizeitstätten hat zu einer ungleichen Dislozierung der Einrichtungen im Stadtgebiet geführt und entspricht damit nicht einer bedarfsgerechten örtlichen Aufteilung. Zur Bedarfsdeckung der unterversorgten Stadtteile und Quartiere sind daher mittelfristig mobile Angebote der aufsuchenden Arbeit sinnvoll, was den Einsatz zusätzlicher Personalkapazitäten erfordert. Dies trifft insbesondere auf Stadtteile zu, in denen sich keine Einrichtungen der OKJA befinden. Erste erfolgversprechende Ansätze sind in der KOT „Die 9“ bereits gemacht. Ferner plant die OT „Bunker“ z .Z. den regelmäßigen Einsatz eines Jugendbusses. Diese Erfahrungen können modellhaft wertvolle Anregungen für andere Einrichtungen geben.

Ressourcenaufstockung

Im Zeitraum 2000 bis 2009 sind die kommunalen Fördermittel um rund 50 % gekürzt worden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Kürzungen in den einzelnen Haushaltsjahren und – Positionen variieren und bereits auf einem niedrigen Förderniveau erfolgten. Es kann daher nicht verwundern, dass ausnahmslos von allen am KEP teilnehmenden Einrichtungen eine Aufstockung der personellen und materiellen Ressourcen eingefordert wird.

Inflationsausgleich

Die seit 2006 im 3. AG-KJHG-KJFÖG gesetzlich verankerte Pflicht zur Aufstellung von kommunalen Kinder- und Jugendförderplänen hat den Trägern und Einrichtungen eine Planungssicherheit ermöglicht, wobei die Förderbeträge allerdings auf dem seinerzeitigen Zuschussniveau eingefroren sind.

Dieser Fördermittelumfang kompensiert nur zu einem geringen Teil die Inflationsrate und die zwischenzeitlich erfolgten tariflichen Steigerungen der Personalkosten.

Verfügbarkeit des Innovationsfonds

Ähnliches gilt für die Ausschöpfung des Innovationsfonds „Investition Zukunft“, der mit einem Ansatz von 100.000 € zwar gut ausgestattet ist, aber als sogenannte „freiwillige Leistung“ den restriktiven Bestimmungen der Haushaltskonsolidierung unterliegt und dies den Mittelabfluss beeinträchtigt. So konnten im Haushaltsjahr 2013 auf Grund der Haushaltssperre lediglich knapp 10 % des Ansatzes ausgegeben werden.

Schwerpunktförderung

Seit 2010 stehen im Haushalt zusätzlich Mittel zur Strukturförderung zur Verfügung. Bei einer gleichmäßig pauschalierten Aufteilung dieser Mittel ergibt sich eine geringfügige Zuschusserhöhung von 6 %. Daher ist es sinnvoll, diese Mittel gezielt zur Deckung von Schwerpunktbedarfen zu verwenden.

Verlagerung der Öffnungszeiten

Der im Rahmen der landesweiten Bildungsoffensive forcierte Ausbau der schulischen Ganztagsbetreuung wird mittelfristig einschneidende Konsequenzen für die einrichtungsbezogene Kinder- und Jugendarbeit haben. Diese Entwicklung führt langfristig zu einer Verlagerung der Öffnungszeiten in die Spätnachmittag- und Abendstunden sowie die Wochenenden.

Personalprobleme der OKJA

Die im Rahmen der Verlagerung der Öffnungszeiten verbundene Arbeitszeitverschiebung erzeugt durch die Gewährung von tarifbedingten Zulagen Kostensteigerungen und führt angesichts der unattraktiven Arbeitszeiten zu massiven Rekrutierungsproblemen bei der Fachkräftegewinnung. Als Indiz für die abnehmende Attraktivität des Arbeitsplatzes Offene Kinder- und Jugendarbeit kann gelten, dass die Studentinnen und Studenten der einschlägigen Fachrichtungen immer weniger Bereitschaft zu zeigen, ihre Praktika in Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit abzuleisten. Hier müssen möglichst bald Bedingungen und Anreize geschaffen werden, um den sich abzeichnenden Fachkräftemangel in diesem Arbeitsfeld nachhaltig zu verhindern.

Netzwerkausbau

Angesichts der knappen Ressourcen wird es immer wichtiger, sich in diversen Netzwerken zu engagieren und mit anderen Einrichtungen, sozialen Dienstleistern, sowie Bildungs-, Sport- und Kulturinstitutionen zu kooperieren.

Die Leverkusener Kinder- und Jugendeinrichtungen besitzen eine gute Kooperationskultur, die es auszubauen gilt. Dabei sind die verfügbaren zeitlichen Kapazitäten der einzelnen Einrichtungen zu berücksichtigen und ist zu klären, wieviel Grundstruktur für die Vernetzung benötigt.

Leistungsvereinbarungen

Zur Gewährleistung fachlich qualifizierter Angebote und der ordnungsgemäßen Durchführung des vom Land geforderten Wirksamkeitsdialoges ist der Abschluss spezieller Leistungsvereinbarungen mit allen örtlichen Kinder- und Jugendeinrichtungen notwendig. Das damit verbundene aufwendige Verfahren rechtfertigt den nicht unerheblichen Aufwand nur, wenn analog zum KJFÖP mehrjährig geltende Vereinbarungen abgeschlossen werden können, die den Trägern eine über die Laufzeit eines Haushaltsjahres hinausgehende verlässliche Planungssicherheit bieten.

Ausbau der Angebote für Flüchtlingskinder

Aktuell nimmt der Zuzug von Flüchtlingen in Deutschland zu. Auch in Leverkusen sind 2013 mehr Menschen angekommen als in den Vorjahren. Dieser Trend wird voraussichtlich anhalten. Die Stadt Leverkusen setzt auf eine dezentrale Unterbringung, ist also bemüht, Flüchtlinge in Privatwohnungen unterzubringen. Dieses Konzept stößt an Grenzen, weil nicht ausreichend bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht. Dadurch ist die Anzahl der Bewohnerinnen und Bewohner in der einzigen Unterkunft der Stadt zuletzt deutlich gestiegen. Unter den mehr als 200 Personen leben aktuell 68 Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren in der Unterkunft Sandstr. Alle besuchen eine Schule, nach Möglichkeit ganztags. Trotzdem ist der Alltag in einer Unterkunft eine große Belastung für Kinder und Jugendliche, die meist auch mit der Unsicherheit über ihren weiteren Aufenthalt und belastenden Erfahrungen vor und während der Flucht klar kommen müssen. Die Leverkusener Jugendhäuser können als offene Einrichtungen einen wertvollen Beitrag zum humanen Umgang mit Flüchtlingen leisten, wenn sie sich für diese Kinder und Jugendlichen öffnen und sie an ihren Aktionen, gerade auch in den Schulferien, beteiligen. In der Aus- und Übersiedlerunterkunft Sandstraße finden seit März 2013 regelmäßige Spiel- und Freizeitangebote und eine Hausaufgabenhilfe für Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge durch den Fachdienst Migration und Integration des CV statt.

Um die ohnehin bestehende Gefahr der Isolation nicht dadurch zu verstärken, dass vor Ort ein spezielles zielgruppenhomogenes Angebot dauerhaft gemacht wird, sollten die Jugendeinrichtungen im Umfeld in die Überlegungen zur Schaffung geeigneter Freizeitangebote, insbesondere in den Schulferien, einbezogen werden.

Da die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit generell nach dem Freiwilligkeitsprinzip arbeiten, muss das Angebot interessant und bedürfnisorientiert sein und sollte den Integrationsaspekt berücksichtigen. Hierzu sind entsprechende Ressourcen erforderlich, die in enger Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Integrationszentrum ermittelt und akquiriert werden. Es ist von einer halben Personalstelle Soziale Arbeit und Honorarmitteln in Höhe von ca. 8.000 € p. a. auszugehen.

Inklusion

Die UN-Behindertenrechtskonvention ist geltendes Recht und verpflichtet alle Ratifizierungsstaaten zum Abbau institutioneller Barrieren für Menschen mit Behinderungen. Dies bedeutet, die rechtlichen und institutionellen Verhältnisse so zu gestalten bzw. zu verändern, dass benachteiligte Menschen ohne Einschränkungen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Inklusion ist somit ein umfassendes Prinzip der gesellschaftlichen Vielfalt. Der Begriff bezieht sich somit nicht nur auf Menschen mit Behinderungen, sondern auch auf Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher ethnischer Herkunft, sexueller Identität, politischer oder religiöser Anschauung usw.

Die Inklusionsdebatte verlangt ein verändertes Grundverständnis, weg von einem defizitorientierten Behindertenmodell, hin zu einer humanen Beteiligungsperspektive. Gerade in der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Prinzipien der Offenheit, Partizipation und Freiwilligkeit sind die Akteure aufgefordert, allen jungen Menschen gleichermaßen Teilhabe zu ermöglichen.

Dies setzt voraus, dass die notwendigen räumlichen und finanziellen Ressourcen in den Einrichtungen der OKJA vorhanden sind, der jeweilige Qualifikationsbedarf geprüft wird und fehlende Kompetenzen gegebenenfalls nachträglich erworben werden können.

Hierzu sind durch den öffentlichen Träger entsprechende Anreize in Form spezifischer Zuschussmöglichkeiten zu schaffen.

Gender Mainstreaming

Die bestehenden geschlechtsspezifischen Angebote für Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts orientieren sich weitgehend an den „Leitlinien für geschlechterdifferenzierte und geschlechtsbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Leverkusener Kinder- und Jugendhilfe.“

Die Erfahrungen der Einrichtungen zeigen, dass der Bedarf an geschlechtsspezifischer Einzelberatung in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist.

Langfristig wäre die Schaffung eines „Mädchenhauses“ wünschenswert, in dem neben dem Treff für Mädchen und junge Frauen, eine Beratungsstelle sowie ein Wohnprojekt für gefährdete weibliche Jugendliche und junge Volljährige untergebracht werden könnte.

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen des Mädchentreffs stellen in letzter Zeit einen signifikanten Beratungsbedarf in schulischen, beruflichen, lebenspraktischen, sexualkundlichen Fragen etc. fest, der häufig die originären Aufgaben blockiert.

Der Einsatz zusätzlicher Honorarkräfte im Umfang von 32 Stunden pro Monat würde die Situation deutlich entlasten. Der hierfür erforderliche Mittelbedarf belief sich bei einem Honorarstundensatz von 10 € auf jährlich 3.500 €.

Anlage A

Stadtteilprofile

Stadtteil	Einwohner - Daten per 31.12.2012 -					Arbeitsl. Quot. per 31.12.2012	Bedarfsgemeinschaften - Daten per 31.12.2012 -				
	EW ges.	Ant. Ausl. u. Doppelst.	EW 6<22 ges.	Ant. Jugend-einwohner (%)	Ant. Ausl. u. Doppel-st. von 6<22J		Personen in Bedarfsg. - Ant. an EW	0<15J: Anteil an Personen in Bedarfsg.	0<15J: Anteil an Gleichaltr.	BGs Allein- erz., Ant. Personen an Personen in BGS	BGs Allein- erz., Ant 0<15 an gleich- alt. In BGS
Wiesdorf-West	9.188	33,5%	1.647	17,9%	38,9%	13,5%	16,2%	28,7%	30,7%	20,4%	32,2%
Wiesdorf-Ost	8.952	24,9%	1.433	16,0%	33,1%	10,6%	11,7%	26,5%	23,0%	25,2%	41,7%
Manfort	6.018	49,9%	951	15,8%	46,5%	12,6%	15,9%	24,9%	29,5%	20,7%	40,6%
Rheindorf	15.955	30,6%	2.802	17,6%	36,5%	10,5%	13,6%	31,5%	28,0%	26,5%	38,5%
Hitdorf	7.613	11,2%	1.281	16,8%	11,1%	4,1%	2,4%	17,2%	2,7%	18,3%	32,8%
Opladen	23.509	24,3%	3.357	14,3%	31,5%	9,5%	9,9%	25,5%	20,6%	22,9%	41,8%
Küppersteg	9.165	23,1%	1.398	15,3%	26,3%	9,5%	9,6%	28,0%	20,9%	27,2%	48,0%
Bürrig	6.505	19,8%	950	14,6%	24,3%	6,2%	6,8%	28,9%	15,7%	23,6%	41,7%
Quettingen	12.755	28,8%	2.012	15,8%	28,2%	9,4%	9,8%	26,3%	19,1%	28,2%	46,5%
Berg. Neukirchen	6.721	9,6%	1.072	16,0%	11,3%	4,5%	2,9%	22,8%	5,2%	35,8%	65,9%
Waldsiedlung	3.263	8,5%	552	16,9%	10,3%	3,4%	1,4%	0% (*	0%(*	23,4%	0,0%
Schlebusch-S.	9.185	19,8%	1.268	13,1%	25,5%	7,0%	7,1%	23,8%	13,2%	23,8%	46,2%
Schlebusch-N.	13.624	13,4%	1.787	13,1%	16,8%	5,3%	3,5%	17,7%	5,2%	25,5%	48,8%
Steinbüchel	14.623	19,8%	2.314	15,8%	25,2%	9,3%	10,1%	30,0%	21,6%	24,1%	39,6%
Lützenkirchen	10.925	17,4%	1.749	16,0%	19,8%	7,0%	6,9%	29,0%	14,9%	27,1%	45,7%
Alkenrath	4.008	28,7%	678	16,9%	38,2%	12,5%	16,4%	36,8%	38,5%	29,8%	41,3%
Gesamt	162.009	22,7%	25.251	15,6%	27,4%	8,7%	9,3%	27,7%	19,1%	24,8%	41,5%
Quelle: Städtische Bevölkerungsstatistik							*)statist. Geheimhaltung				
Statistische Auskunftskartei der Stadt Leverkusen - Statistikstelle											

Anlage B

V. Übersicht der öffentlichen Zuschüsse 2012 für Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit

Einrichtung	Landeszuschuss	Kommunaler Zuschuss	Gesamt
OT Kath. Jugendzentrum Wiesdorf	41.805 €	56.909 €	98.714 €
OT JH Bunker	41.805 €	94.650 €	136.455 €
OT JH Lindenhof	33.878 €	- €	33.878 €
OT JH Rheindorf	33.878 €	- €	33.878 €
OT HdJ Opladen	33.878 €	- €	33.878 €
KOT Solinger Straße	8.267 €	9.033 €	17.300 €
KOT Spandauer Str.	8.267 €	9.033 €	17.300 €
KOT R.-Breitscheid-Str.	8.267 €	9.033 €	17.300 €
KOT Fröbelstr. (Christus-König)	8.267 €	9.033 €	17.300 €
KOT Martin-Luther-Str.	8.267 €	9.033 €	17.300 €
KOT Scharnhorststr .	8.267 €	- €	8.267 €
Café Keller	8.267 €	- €	8.267 €
TIM (Treff im Mathildenhof)	18.103 €	55.949 €	74.052 €
KOT Wohnpark Steinbüchel	8.267 €	9.033 €	17.300 €
TOT Alte Landstr.	1.529 €	3.567 €	5.096 €
TOT Karl-Bosch-Str.	1.529 €	3.567 €	5.096 €
JFH Quettinger Feld In Teestube) (Come	1.649 €	- €	1.649 €
PbS Rheindorf	13.500 €	58.350 €	71.850 €
Gesamt	287.690 €	327.190 €	614.880 €